

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 28.

Freitag, 4. Februar 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des [Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.]

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung,

die Vertilgung der Obstbaumschädlinge betreffend.

Die jetzige Zeit erscheint insofern zur erfolgreichen Bekämpfung der Obstbaumschädlinge besonders geeignet, als in Folge des blätterlosen Zustandes der Bäume die Brut der schädlichen Schmetterlinge leicht sichtbar ist.

Zu den Letzteren gehören insbesondere:

- 1) der **Söldaster**, dessen Nachwuchs in Form kleiner Raupen in zusammengesponnenen und deshalb in die Augen fallenden dicken Blättern an den Zweigen überwintert,
- 2) der **Ringelspinner**, welcher seine Eier perlhakenartig in 14 bis 16 leicht sichtbaren Reihen um dünne Ästchen absetzt, und
- 3) der **Schwammspanner**, welcher seine Eier an Obstbäumen, Mauern und Säulen in baumartigen, feuerwurmähnlichen braunen Gebilden ablegt.

Die **Vernichtung** geschieht am besten durch Abschneiden, beziehentlich Abtragen und Verbrennen des Abfalles.

Zu **schönen** dagegen sind die in geringen, zusammengesponnenen Mengen häufig zu findenden, länglichen, kleinen, 2—3 Millimeter langen, seidigen glänzenden Cocons, welche die Larven nützlicher Schlupfwespen beziehentlich Ichneumoniden enthalten.

Zum Hinblick auf das obwaltende volkswirtschaftliche Interesse an der Vertilgung der genannten Obstbaumschädlinge werden die Besitzer von Obst- und Fruchtbäumen angewiesen, auf ihren Grundstücken die hiernach erforderlichen Vernichtungsarbeiten vorzunehmen, mit dem Bemerkten, daß etwaige Säumnisse in dieser Richtung gemäß § 368 B. 1. des Strafgesetzbuchs mit Geld bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen werden geahndet werden.

Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, diese Anordnung noch im Wege der öffentlichen Verkündung besonders bekannt zu machen, deren Befolgung zu überwachen und gegen etwaige Säumnisse unmaßsächlich mit Strafvorfällen vorzugehen.

Großenhain, am 3. Februar 1898.

Die königliche Amtshauptmannschaft.
v. Wilsch.

295. E.

Rie.

Im **Saithofe zum „Anker“** in Riesa sollen

Donnerstag, den 10. Februar 1898,

Vorm. 11 Uhr,

2 Pferde (Schimmel und brauner Wallach), 2 Wagen und 2 Kühe (schwarzschwedig) gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 3. Februar 1898.

Der **Ger.-Vollz.** beim **Kgl. Amtsger.**

Sehr. Eidam.

Bekanntmachung.

Dieser Personen, welche im laufenden Jahre Anschluß an das Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldung recht bald, spätestens aber bis zum 1. März zu bewirken. Anmeldungen nimmt das Kaiserliche Postamt in Riesa entgegen.

Auf die Herstellung im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem oben angegebenen Zeitpunkt erfolgen.

Dresden, 2. Februar 1898.

Der **Kaiserliche Ober-Postdirector.**

J. v. Gräper.

Nächsten Sonnabend, den 5. Februar 1898

Vormittags 9 Uhr

sollen in der **Hausflur des hiesigen Rathhauses** 1 Regulator, 1 Wederuhr, lange Stiefeln, mehrere Stiefelstiefelstücke, 1 Winterüberzieher und andere Kleidungsstücke, sowie verschiedene andere Sachen gegen sofortige Bezahlung an die Weistbietenden öffentlich versteigert werden.

Riesa, am 3. Februar 1898.

Der **Vollstreckungsbeamte des Rathes der Stadt.**

Schubert, Rathsvollzieher.

Vom Landtag.

Gestern hielten beide Ständekammern Sitzungen ab. Auf der Tagesordnung der Ersten Kammer stand der Bericht der ersten Deputation über das Königl. Dekret Nr. 24, den Entwurf eines Gesetzes, die Ausführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs vom 18. August 1896 und des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch von demselben Tage betreffend. (Berichterstatter Herr Landgerichtsrath a. D. geh. Justizrath Wehinger.) Die Kammer beschloß, mit der von der Deputation vorgeschlagenen Aenderung: den zweiten Satz von § 3 des Entwurfs zu streichen, die Annahme des ganzen Gesetzes zu bewilligen.

Die Zweite Kammer verhandelte in Gegenwart Ihrer Excellenzen der Herren Staatsminister Dr. Schurig und von Meißel über Cap. 38 bis 41 des ordentlichen Staatshaushaltsetats, Departement der Justiz betreffend. Aus dem Bericht der Deputation ist zu entnehmen, daß im Allgemeinen zu dem Etat der Justizverwaltung diesmal keine Bemerkungen zu machen sind. Ueber die des Justizministeriums betreffenden Einstellungen im außerordentlichen Etat wird noch anderweitig Bericht erstattet. Die Deputation schlägt daher vor Cap. 38: Justizministerium nebst Kanzlei und Sportfiscalat nach der Vorlage mit einer Einnahme von 1400 Mk. und einer Ausgabe von 290 460 Mk., darunter 10000 Mk. transitorisch zu bewilligen.

Zu Cap. 39. Oberlandesgericht und Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht nebst Kanzlei beantragt die Deputation die Einnahmen in Höhe von 22 100 Mk., die Ausgaben aber mit 438 380 Mk., darunter 2400 Mk. transitorisch zu bewilligen.

Cap. 40. Landgerichte, Amtsgerichte und Staatsanwaltschaften. Auch hier sind wesentliche Veränderungen nicht geworden. Zu der bei Tit. 3 eingestellten Vermehrung der selbständigen Richterstellen begründen die Vertreter der Königl. Staatsregierung die Nothwendigkeit dieser Maßregel. Die Zahl der juristischen Hilfsarbeiter wechselt ununterbrochen. Einer Anregung, ob nicht den älteren Expeditionsbeamten das Aufstehen in die Secretärstellen unter Erlass der Secretärsprüfung ermöglicht werden kann, kann die Staatsregierung nicht beistimmen.

Zu diesem Cap. liegt auch eine Anzahl Petitionen vor, in welchen um Zuschuß zum Mietzins gebeten wird. Erstens ist es eine Petition der Dienergehilfen, welche die Ständeverammlung ersuchen: „Das königliche Justizministerium zu ermächtigen, bis dahin, wo sie zu wirklichen Dienern besetzt werden und in Folge dessen in eine höhere Gehaltsklasse eintreten, durch Aufbesserung ihrer Gehalte oder Be-

währung eines Zuschusses zum Mietzins für ihre Wohnungen ihnen aufzubehalten.“

Das königliche Ministerium spricht sich dahin aus, daß die Dienergehilfen um 20 vermehrt und eine Anzahl älterer Dienergehilfen zu Dienern befördert werden sollen, und daß damit die Petition gegenstandslos sei. Weiter liegt eine Petition vor von Beamten der sächsischen Staatseisenbahnen mit 1830 Unterschriften wegen Gewährung eines Wohnungszuschusses wenigstens in den großen Städten. Ferner eine Petition mit 977 Unterschriften von Beamten der Amtsgerichte Dresden, Chemnitz, Leipzig, des Oberlandesgerichts, der Gefangenenanstalt Dresden, der Landgerichte Dresden, Chemnitz, Leipzig, der Staatsanwaltschaft Chemnitz, des Evang. luth. Landesconsistoriums, des Königl. Ministeriums des Innern, der Amtshauptmannschaften Dresden Neustadt, Leipzig, Chemnitz, des Stenographischen Instituts, des Statistischen Bureaus des Ministeriums des Innern, der Polizeidirection zu Dresden und der Versicherungsanstalt im Königreich Sachsen, welche bitten, daß ihnen eine vielleicht nach Gehaltsprozenten zu bemessende Zulage als Wohnungsgeld gewährt werde, und endlich eine Petition der in Dresden stationirten Zoll- und Steuerbeamten mit 178 Unterschriften wegen Gewährung eines Wohnungszuschusses. Die Deputation schlägt vor: die Petitionen theils als erledigt zu erklären, theils zur Zeit auf sich beruhen zu lassen. Weiter schlägt die Deputation vor: die Einnahmen in Höhe von 7 470 000 Mk. zu genehmigen und die Ausgaben mit 10 804 860 Mk., darunter 1700 Mk. transitorisch zu bewilligen.

Cap. 41. Allgemeine Ausgaben bei dem Justizdepartement. Hierzu beantragt die Deputation, die Ausgaben mit 12000 Mk. zu bewilligen und empfiehlt auch diesmal: „das königliche Justizministerium zu ermächtigen, Personen, welche nach vorausgegangener Beurtheilung zu Strafe und völliger oder theilweiser Verbannung derselben im wieder aufgenommenen Verfahren Freisprechung erlangt haben, dasern ihnen durch die Strafverbannung durch eigene Sorgfalt nicht abzuwenden gemessene Vermögensschäden verursacht worden sind, aus Cap. 41 Entschädigung zu gewähren, dasern die Schuldlosigkeit des Freigesprochenen zu Tage getreten ist, auch die Einleitung des Strafverfahrens und die Beurtheilung nicht durch sein eigenes Verhalten mit verschuldet war.“

In der Debatte erhoben die Abg. Fräßdorf und Goldste in scharfe Ausstellungen insbesondere auch gegen die Anwendung des § 360¹¹ (grober Unfug) bei Verhaftungs- und bei Boycott und Ausstand. Abg. Goldstein ist der Ansicht, „daß dem Richter schon von der Universitäts an und dann in seiner späteren Stellung alle Fühlung mit dem

Volke abgeht. Man ziehe den Talar an und urtheilt eben nach seinen Verhältnissen, von seinem Standpunkte aus.“ Bezüglich der Behandlung der socialdemokratischen Redakteure führte Redner aus, daß dieselben geradezu unerhört behandelt würden. Falsch sei es, die Verantwortung wegen ungebührlichen Transports eines Gefangenen auf den Transporteur zu wälzen, diese Verantwortung treffe vielmehr den betreffenden Amtsrichter resp. Staatsanwalt. Sodann fordert Redner, daß Vorstrafen, welche länger als 10 Jahre zurückliegen, nicht angegeben zu werden brauchen. Er bittet, daß hierin Abhilfe geschaffen werde.

Abg. Ditz-Trauen (konj.) wendete sich in längerer Rede gegen die einzelnen Ausführungen Fräßdorfs, die Auslegung des § 360 sei allerdings eine weite, aber wenn man die Gerichtspflege verfolgt, so sei eine willkürliche Anwendung derselben nicht nachzuweisen. Der Vorwurf, daß die Untersuchungshaft willkürlich seitens der Staatsanwälte verhängen werde, sei zurückzuweisen. Redner schloß, daß der Justizverwaltung, was die Ausführung ihrer Pflicht anlangt, ein Vorwurf nicht zu machen sei.

Abg. Dr. Schill-Leipzig (natl.): Die Unabhängigkeit der Richter müsse auf jeden Fall gewahrt werden. Ein Richter, der sich nicht streng an seine Vorschriften hält und nach Partei-Interessen Recht sprechen wolle, verlege seine heiligste Pflicht.

Staatsminister Dr. Schurig bemerkte, daß der Abg. Fräßdorf schwere Anklagen gegen die Justizverwaltung erhoben, die er zurückweisen müsse, damit nicht daraus gefolgert werde, als ob er sie billige. Er könne versichern, daß die sächsischen Richter ihre volle Pflicht und Schuldigkeit gethan haben, vor allen Dingen, daß sie sich nicht als Kampfmittel gebrauchen lassen. Man habe beabsichtigt, den Transport der Gefangenen Steiger und Schulle als ein Jammertbild darzustellen, es sei ihnen aber nichts als ein leichtes Rettschiff um den Leib gelegt worden, welches mit dem des Rathhars 290 Gramm gewogen habe. Der Herr Minister erdortete hierauf die Bestimmungen über den Transport der Gefangenen und betonte, daß feststehende Regeln bezüglich der Fesselung nicht gegeben werden können, sondern dieselbe von Fall zu Fall und nach dem allgemeinen Verhalten des Gefangenen zu bestimmen sei. Wer soll die Verantwortung übernehmen, daß z. B. ein socialdemokratischer Redakteur, der einige Monate in Untersuchung geiffen habe, nicht einen Fluchtversuch machen werde? Der Transporteur ist verantwortlich für die Ablieferung des Gefangenen, geschieht sie nicht, so wird er criminal bestraft, es kann ihm also nicht verargt werden, wenn er Maßregeln ergreift, um eine Flucht zu verhindern. Schließlich dankt der Herr Minister den

Herrn Abg. Dr. Schill und Ophig für ihr warmes Einreden für den schiffischen Richterstand und bemerkt, daß er hierzu nichts mehr hinzuzufügen habe. Nach weiterer kurzer, unbedeutender Debatte wurden die Cap. 38 bis mit 41 genehmigt.

Derftliches und Sächftiches.

Miefa, 4. Februar 1898.

Diejenigen, welche in diesem Jahre Anftuß an das Fernfprechnetz zu erhalten wünfchen, werden lt. Bekanntmachung des Kaiſerlichen Oberpoftdirektors erſucht, ihre Anmeldung beim Kaiſerl. Poftamt Miefa bis zum 1. März zu bewirken.

Die Königl. Amtshauptmannſchaft erläßt eine Bekanntmachung betr. die Verteilung der Obftbaumſchädlinge. Den Befizern von Obft- und Fruchtbäumen ſei die Bekanntmachung zur Nachachtung dringend empfohlen.

Das Reichs-Poſtamt macht jetzt bekannt, daß in Tſintanfort (Kiautſchou-Bucht, China) eine Deutſche Poſtagentur eingerichtet worden iſt. Das Reichs-Poſtamt ſchreibt, abweichend vom Auswärtigen Amt, „Kiautſchou“. — Im Anſchluß hieran ſei mitgeteilt, daß die Verſendungen nach den ſineſiſchen Orten Peking, Kienſin und Tolu nach einer Verſägung des Reichs-Poſtamts nicht mehr allgemein über die Welt geleiſtet, ſondern wieder in der früheren Weiſe dem deutſchen Poſtamt in Shanghai zugeführt werden, ſofern nicht vom Abſender eine andere Leitung ausdrücklich verlangt wird.

Das Königl. Miniſterium des Innern hat bekanntlich an ſä. milche Mittel- und Unterbehörden eine Verordnungs- und Geſchäftsverteilung erlaſſen, betreffend die Erſparnis an Zeit, Arbeitskräften und Geſchäftsverteilung. Darin heißt es, daß die Stenographie zur Abkürzung und Erleichterung des inneren Geſchäftsbetriebes beiträgt. Den Vorſtänden der Kreis- und Amtshauptmannſchaften wird anheim geſtellt, bei der Annahme der Diſtisten mit auf die Kenntnis der Stenographie zu ſehen und ſtenographiſch bewerkende Bewerber den Vorzug zu geben. Die Kreis- und Amtshauptmannſchaften werden veranlaßt, das Nähere an die Stadträte der Städte mit revidierter Städteordnung und an die Polizeidirektoren zu Dresden, Leipzig und Chemnitz zu verſagen. Es werden alſo in Zukunft noch mehr wie bisher ſtenographiſche Kenntniſſe ein Mittel bilden, in der Beamtenlaufbahn vorwärts zu kommen, und es kann daher Allen, die ſich dem Beamtenberufe in Staats- oder Gemeinbedienst gewidmet haben oder widmen wollen, nur dringend angerathen werden, Stenographie zu erlernen.

Der Ausſchuß zur Verwaltung der „Sachſenſtiftung“ verſammelte ſich kürzlich im „Deutſchen Hotel“ zu Dresden, zunächſt zu einer engeren und ſodann durch Theilnahme verſchiedener Bezirksvorſtände und Inhaber von Geſchäftsstellen erweiterter Sitzung. Kamerad Boeſchel beehrte die Anweſenden und gab einen Ueberblick über die ſeitige Thätigkeit des Ausſchusses und den erzielten Erfolg der Stellenvermittlung. Es ſind bis jetzt in 18 Bundesbezirken an 81 Stellen Arbeitsnachweife errichtet worden, in 5 weiteren Bezirken iſt deren Einführung bereits beabſichtigt und auch in den alldann noch fehlenden Bezirken wird ihre Einführung erſucht, da die Bezirksvorſtände ſelbſt der Einrichtung ſympathiſch gegenüberſtehen. Auch ſoll dahin gewirkt werden, beſonders am Tage jeder Amtshauptmannſchaft eine Geſchäftsstelle zu errichten. Es ſind bis jetzt von Arbeitgebern 4200 Stellen angeboten und davon 1546 an 2620 Stellenſuchende vermittelt worden. Im landwirthſchaftlichen Betriebe hatten ſich 750 Arbeitgeber und 120 Arbeitnehmer gemeldet, von welchen etwa 60 Stellen nachgewieſen erſchienen. Es wurde allſeitig lebhaft bedauert, daß überall unter den Arbeitſuchenden wenig Reizung vorhanden geweſen iſt, eine Stellung in der Landwirthſchaft anzunehmen. Es konnte ferner nicht verſchwiegen werden, daß manche der jungen Reſervisten, wenn ſie nach ihrer Verabſchiedung die Vermittlung der Geſchäftsstellen nachſuchen, oft ganz und gar den freiwilligen, humanen Charakter der Sachſenſtiftung verſäumen und ihre Hilfe verlangen, ohne ſie zu erbiten, wie auch anderenfalls Arbeitgeber ſich vielfach noch ablehnend gegen die doch auch ihren Interellen dienende Stellenvermittlung verhalten. Nach beiden Richtungen hin ſoll möglichſt Abhilfe geſchaffen werden.

Zeitbain. Am Dienſtag, den 1. Februar ſand im dieſigen Gaſthof das zweite Abonnement-Concert von der Capelle der Reit. Artillerie unter erſtmaliger Leitung des Herrn Stadtmusikdirektors Müller ſtat. Die kleine, aber wackere Capelle, welche nun bereits das 13. Jahr im alten Stern-Gaſthofe die Einwohnerſchaft von Zeitbain und Umgegend mit ihrem munteren Weiſen ergötzt, hatte auch am letzten Concert ſich wieder vielen Beifalls zu erfreuen und auch unter der neuen Direction die Concertbeſucher ganz zufrieden zu ſtellen gewußt.

Meißen. Der nunmehr im Weſentlichen vollendete Neubau des „Gaſthofes Meißen“ verſpricht eine Lebenswürdigkeit unſerer Stadt zu werden. Eine eigene elektriſche Waſchanlage wird alle Räume des Etabliſſements, welches aus 15 Prächtiſten eingerichtet wird, mit elektriſchen Licht verſorgen. Ueber 400 St. Waſchlampen und eine Anzahl Bogenlampen ſind für die Beleuchtung vorgeſehen. Die Ausführung der maſchinellen und elektriſchen Anlagen wurde der Firma Friedrich Hempel, die Lieferung der Beleuchtungskörper der Firma R. W. Seiffert u. Comp. in Dresden übertragen.

Dresden, 4. Februar. Geſtern Abend ſach ein Herr am Fürſtenplatz Nr. 2 wohnender Schneider ſeiner Ehefrau mit einem Meſſer in den Hals und ſuchte ſich dann ſelbſt zu tödten. Beide fanden ſchwer verletzt im Krankenhaus Aufnahme.

Dresden, 3. Februar. Wie dem „Dresdner Journal“ mitgeteilt wird, iſt das Befinden Ihrer Maj. der Königin durchaus befriedigend. Die Entzündungserſcheinungen am linken Auge ſind im Abnehmen begriffen, doch wird Ihre Majestät noch einige Tage das Zimmer hüten müſſen.

Stolpen. Von Sebnitz, der „Blumenſtadt“, hat ſich die Fabrikation künstlicher Blumen über Reußland hierher verpflanzt. Eine Blumen- und eine Blätterfabrik beſchäftigen ſeit Jahren zahlreiche Arbeiter, außerdem werden noch in zahlreichen Familien Blumen gefertigt auf Rechnung von Fabrikanten in Reußland, Langburſersdorf und Sebnitz. Es wird ſehr wenig Häuſer geben, in denen nicht eine oder mehrere Perſonen künstliche Blumen fertigen. Zahlreich iſt natürlich auch die Kinderwelt hierbei thätig. Die reichliche Hälfte aller Schulkinder von 6 bis 14 Jahren, Konfirmanden über 14 Jahre ſind nicht mitgezählt, nämlich 138 Knaben und Mädchen, ſie ſind zu Hauſe und „machen Blumen“. 29 Kinder „höhlen“ oder „tieſen“, während 116 ſich mit „Austreichen“, „Gummieren“ und „Wickeln“ beſchäftigen. Die Arbeitszeit einzelner Kinder ſchwankt zwischen zwei und neun (9) Stunden täglich, im Durchſchnitt iſt jedes Kind reichlich 5 Stunden beſchäftigt.

Zwickau, 2. Februar. Vorgestern tagte hier eine Verſammlung von Gemüthsvorſtehern und anderer Herren aus Zwickau und Richtenſtein, welche beſchloſſen, Schritte zu thun wegen Erbauung einer Normalſpur-Eiſenbahn von Zwickau nach Richtenſtein, Langwitz und Richtenſtein. — Die Vorortgemeinde Zwickau hat einen Vertrag mit dem Kohlen- und Elektrizitätswerke Jail bei Zwickau wegen Herſtellung einer elektriſchen Leitung in Zwickau zur Stromabgabe für Beleuchtungszwecke abgeſchloſſen. — Die Königl. Amtshauptmannſchaft hier hat den Einberufern ſocialdemokratiſcher Verſammlungen beſchieden, daß das Ausbringen von Proclamen auf die Socialdemokratie oder ſocialdemokratiſche Bewegung wie das Abſingen ſocialdemokratiſcher Lieder in Verſammlungen mit Strafe belegt werde.

Zwickau, 3. Februar. Die Bemerkungen um die dieſige Oberbürgermeiſterſtelle laufen ſehr ſpärlich ein. Wie man hört, hat das ſeine Grund darin, daß ein dieſiger Kandidat als beſtimmter Nachfolger des Herrn Oberbürgermeiſter Dr. Streit gilt.

Algersdorf, 3. Februar. Durch den heiligen Sturm brach die neuerbaute Fingelei des Herrn Eiſelt in Algersdorf total zuſammen. Der ganze Bau iſt ein Trümmerhaufen. Auch wurde das Dach eines anderen Neubaus arg beſchädigt.

Mittelbach, 3. Februar. Geſtern Abend in der 10. Stunde zog ein Gewitter über unſeren Ort, verbunden mit ſtarkem Donner und Sturm. In wenigen Minuten war die ganze Umgegend in eine Winterlandschaft verwandelt.

Breitenau bei Oberan, 2. Februar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete ſich am Montag nachmittags in der Weidſchen Bleicherei, indem durch den herrſchenden Sturm ein Holzſtamm, auf welchem eine elektriſche Bogenlampe befeſtigt war, umgeſtürzt wurde. In dieſem Augenblick ſaßen gerade drei in der Fabrik beſchäftigte Arbeiter dort ſitzend, und der Stamm traf den 20jährigen Max Jenner von hier ſo unglücklich auf den Hinterkopf, daß der junge Mann mit eingeklagener Schädeldecke ſofort zu Boden ſtürzte und ſchwerverletzt in das dieſige Krankenhaus überführt werden mußte. Noch in derſelben Nacht verſchied der Bedauernswerte, ohne wieder zum Bewußtſein gekommen zu ſein.

Chemnitz, 3. Februar. Geſtern Abend gegen 10 Uhr bewölkte ſich plötzlich der mondhele Himmel und aus dem dunklen Gewölk zuckten einige Blitze, denen Donner folgte, ein ſurchbarer Schneesturm brach los, der jedoch nur kurze Zeit, vielleicht 20—30 Minuten anhielt. — Nach den Bauernregeln bringt Gewitter um dieſe Jahreszeit einen ſtrengen Nachwinter.

Kuerbach im Vogtl., 2. Februar. Wie arg die Vogelſteller im Vogtlande getrieben wird, geht aus der Feſtſtellung hervor, daß im Jahre 1897 einundſünzig Vogelſteller auf friſcher That erſtarrt und angezeigt wurden. Es wurden inſolgedeißen von der Bekörde Geldſtrafen in Höhe von 3 bis 16 Mark verhängt, rückſichtliche und unverbesserliche Vogelſteller erhielten auch mehrwöchige Haftſtrafen zuerkannt. Der Gendarmerte iſt ganz beſondere Wachſamkeit hiñſichtlich der Freiwild an der ohnehin immer geringer werdenden Vogelwelt anbefohlen worden.

Leipzig. Die erſte juriftiſche Staatsprüfung iſt vorgestern beendet worden. Zu dieſem Examen hatten ſich 86 Candidaten gemeldet, von denen ſich 82 der ſchriftlichen Prüfung unterzogen, während ein Examinand von dieſem Theile der Prüfung dispensirt wurde, drei andere jedoch noch während der Klausuren die Theilnahme an der Prüfung aufgaben. In Folge ungenügend angefertigter ſchriftlicher Arbeiten wurden fünf Candidaten zum mündlichen Examen nicht zugelassen, ſechs traten freiwillig zurück. Von den 72 Prüfungen erhielten vier die Cenſur II, einundzwanzig die Cenſur III, ſünfunddreißig die Cenſur IV. Zwölf Candidaten haben die Prüfung nicht beſtanden.

Wermiſchtes.

Was koſtet ein Telegramm nach Kiaotſchau? Es wird ſich kaum Jemand einen Begriff machen können, welche großen Summen aufgewendet werden müſſen für Telegramme, die nach der neuſten deutſchen Beſetzung Kiaotſchau beſtimmt ſind oder von dort nach Deutſchland ausgehen werden. Die Tage für ein Wort mit zehn Buchſtaben oder höchſtens drei Ziffern koſtet nach Korea nicht weniger als 740 Mark, alſo iſt die Mindestzahl von zehn Worten 7400 Mark. Verſchätzt man, daß dieſe Zahl oft nur zur genauen Beſtimmung der Adreſſe genügt, ſo wird man erſtaunt finden, daß ein Depoſitenwechſel mit China an einem Tage über 3000 Mark koſtet. Die Telegramme gehen über London nach Amur, von wo aus ſie nach Peking gelangen. Ein in Berlin anſäßiger Herr hatte ſeinem Sohne, einem höheren Officier, der in Kiaotſchau mit der „Darmstadt“ landete, am 29. v. M. zum Geburtstag telegraphiſch gratulieren wollen. Als er das nur 17 Worte zählende Telegramm dem Poſtbeamten ablieſerte, erklärte ihm der Beamte: das Telegramm koſtet 125 Mark 80 Pfg., d. h. pro Wort genau

7 Mark 40 Pfg. Der zwar wohlhabende Herr verzichtete unter dieſen Umſtänden auf eine telegraphiſche Glückwünſchſendung.

Sturm und Unwetter. Vom Broden, 31. v. M., ſchreibt man der „Magb. Ztg.“ u. A.: Seit der Wiederaufnahme regelmäßiger Wetterbeobachtungen auf dem Broden iſt ein ſo ſchwerer Sturm, oder richtiger Orkan, von einer ſolchen Dauer nicht verzeichnet; auch der achtstägige Schneesturm im Januar vorigen Jahres (23.—29.) erreichte nur ein einziges Mal annähernd das Mindestmaß der geſtern und heute hier beobachteten Windſtärken. Trotzdem ſah ſich hiñſichtlich der Beſchwerden und Gefahren, die er für den Aufenthalt im Freien mit ſich brachte, dieſer Sturm mit dem vorjährigen nicht im Entferntesten meſſen, denn war er auch ſo heftig, daß man ſich im Freien kaum aufrecht erhalten und ihm entgegen überhaupt ſich nicht fortzubewegen vermochte, ſo ſahle ihm doch, von einigen kurzen Schauern abgesehen, der ſimmerwährende und unter Umſtänden geradezu betäubende und deshalb oft lebensgefährliche Schneefall, der den vorjährigen Januarſturm ununterbrochen begleitete. Heute Abend beginnt der Aufbruch ſich allmählich zu legen, obwohl der Wind noch immer mit einer Geſchwindigkeit von über 30 Metern in der Sekunde weht. — Sehr ſchlimm mitgepielt hat, wie man aus Sondersburg ſchreibt, der neuliche Nordweſtſturm der Schiffsbrücke, welche hart die Inſel Alſen mit dem Feſtlande verbindet. Die Wellen des Alſenſundes füllten die Brückenschiffe mit Waſſer. Sechs ſanken auf den Meeresboden, den ganzen Oberbau der Brücke mit ſich reißend, drei wurden aus Meer gefiſcht. Abgesehen von dem unmittelbaren Sachſchaden bringt auch die Verkehrsſtörung, die geraume Zeit andauern dürfte, einen empfindlichen Nachtheil mit ſich, da die Einrichtungen für Fuhrbetriebe nur ſehr dürftig ſind.

Kirchennachrichten für Miefa mit Weida.

Dom. Sept. (6. Febr.) 1898. In Miefa früh 9 Uhr Hauptgottesdienſt (Hilfgeſellſchaft Dertel) und im Anſchluß daran Beichte und Communion (Dial. Burkhart) und abends 5 Uhr Miſſionsſtunde (Pfarre Friedrich).

In Weida findet vom 9 Uhr Jugendgottesdienſt ſtatt (Pfarre Friedrich).

Wochenamt vom 6. bis zum 12. Februar für Miefa Hilfgeſellſchaft Dertel und für Weida Dial. Burkhart.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein abends 8 Uhr im Vereinsloſale.

Kirchennachrichten für Orſcha.

Dom. Septuagesimae früh 1/9 Uhr Predigtgottesdienſt. Nachmittags 1 Uhr Gottesdienſt mit Abendmahlsfeier in Poſtro. Nachmittags 4 Uhr Kirchentauſen; Abends 7 Uhr Jünglingsverein.

Neuſte Nachrichten und Telegramme

vom 4. Februar 1898.

+ Berlin. Die Wahlprüfungscommission des Reichstags erklärte die Wahlen Merz (2. Badener Wahlkreis) und Reichmuth (1. Weimarer Wahlkreis) für ungültig.

+ München. Das Staatsminiſterium des Innern hat dem Landtag eine aus acht Paragraphen beſtehende Vereinigungsgeſetzvorlage vorgelegt. Die wichtigſten Beſtimmungen ſind folgende: Volljährige Frauenſträflinge dürfen an öffentlichen Verſammlungen politiſchen Charakters theilnehmen; minderjährige bleiben ausgeſchloſſen. Volljährige Frauenſträflinge iſt die Theilnahme an politiſchen Berathungen auf dem Gebiete der beſonderen Berufs- und Standesinterellen, der Erziehung, des Unterrichts, der Armen- und Krankenpflege und dergleichen zuſtehen. Politische Vereine dürfen mit anderen ſolchen Vereinen in Verbindung treten. Das Miniſterium kann auch ausnahmsweiſe eine Verbindung mit außerdeutſchen Vereinen geſtatten. Weitere Beſtimmungen der Vorlage enthalten Erleichterungen bezüglich der Anmeldung und Erlaubnißerteilung für Verſammlungen, Straf-minderungen bei Uebertretungen des Vereinsgeſetzes und eine Ausdehnung der Ausnahmebeſtimmungen für Wahlverſammlungen.

+ Troppau. Der Landtag beſchloß, dem Kaiſer zum Regierungsjubiläum durch den Landesausschuß ſeine Glückwünſche übermitteln zu laſſen. Eine Reſolution Rodowanski, die beſagt, daß der Landtag an der beſthenden Reichsverſammlung ſchließt, die Errichtung eines iſchſiſchen Sonderſtaates zurückweiſt, die ſofortige Zurücknahme der Sprachenverordnungen und die Erklärung der deutſchen Sprache als Staatssprache für unbedingt notwendig erachtet, wurde dem Ausſchuß überwieſen. Ein vom Abz. Straßl eingebrachter Dringlichkeitsantrag auf Einſetzung eines ſtädtigen Ausſchusses zur Erörterung der Sprachenfrage wurde dem Juſtizausſchuß übergeben.

+ Wien. Unmittelbar nach Schluß des böhmischen Landtags wird die Regierung die Vertrauensmänner der Deutſchen und Tſchechen zu einer Konferenz nach Wien beſuchen und ihnen die neue, am 14. Februar zur Veröffentlichung gelangende Sprachenverordnung vorlegen.

+ Wien. Das Fremdenblatt beſpricht die Candidatur des Prinzen Georg ſehr ſkeptiſch und meint, daß, nachdem der Sultan ſich hartnäckig ſtellt und da die Anſichten der Großmächte getheilt ſind, es ſehr ſchwer werde, bezüglich dieſer Candidatur eine Einigung zu erzielen.

+ Wien. Die heutigen Frühvorleſungen an der Hoſchule für Bodenkultur wurde von Studenten der Hoſchule, verſtärkt durch Studenten anderer Fakultäten durch „Heil- und Profit“-Rufe verhindert. Die Profeſſoren drachen daher die Vorleſungen ab. Eine Kundgebung des Rectors theilt mit, daß die Vorleſungen bis auf Weiteres geſchloſſen werden. In der Umgebung der Univerſität iſt alles ruhig.

Buenos Aires. Zwischen Deutschen und Deutschen kam es gestern Abend zu einem großen Straßentumult. Nur dem besonnenen Eingreifen des Bürgermeisters ist es zu danken, daß keine ernstlichen Ausschreitungen vorgekommen sind.

Brüssel. Hier verlautet, daß die französische Regierung für den Gouverneurposten von Kreta den belgischen Grafen Karl von Ursel, ehemaligen Gesandten in Bukarest, aussersehen hat.

Pretoria. Die Präsidentschaftswahl ist beendet. Man glaubt, daß Präsident Krüger wiedergewählt ist.

Palermo. Die Studenten der hiesigen Universität demonstrieren gestern gegen den Rector und den Senat. Sie zertrümmerten die Bänke und zahlreiche Fenster. Die Universität dürfte geschlossen werden.

Cannes. Der Zustand Gladstones ist befriedigend. Gladstone hat gestern eine Spazierfahrt unternommen.

Paris. Alle Offiziere des Stabes erhielten gestern Abend Vorladungen, im Protokoll zu erscheinen. Der

Ministerrat wird noch entscheiden, ob sie der Vorladung Folge geben sollen. — Für das Frühjahr werden zahlreiche Garnisonverschiebungen, so der Garnisonen Toul, Verdun u. a. angeordnet. Die Militärkommission der Kammer wird jedoch dem Vernehmen nach den Kriegsminister ersuchen, den Garnisonwechsel für die Truppen an der Grenze einzuführen, damit die Offiziere Gelegenheit haben, sich mit den Verhältnissen daselbst möglichst vertraut zu machen.

Athen. Die Anleiße Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf. Die Räumung Thessaliens soll in den nächsten 14 Tagen beginnen.

London. Das Reutersche Bureau meldet aus guter Quelle, die Angaben, wonach von der britischen Regierung die Forderung der Eröffnung von Taitienwan als Vertragsbasis erhoben wurde, diese Forderung später aber zurückgezogen worden sei, sind unzutreffend, obgleich es wahrscheinlich ist, daß die Frage der Eröffnung von Taitienwan als ein Teil der Zugeständnisse, die als Gegenleistung für die Garantieung

der chinesischen Anleiße gemacht worden seien, im Verlaufe der Unterhandlungen zum Gegenstande der Erörterung gemacht worden sein mag.

London. Laut amtlicher Meldung wurde die Streitmacht des Generals Westmacott auf ihrem Vormarsche im Chinamar-Passe am 31. v. M. vom Feinde beschossen. Auf Seite der Engländer wurden zwei Offiziere und acht Mann verwundet. Die englische Kavallerie erbeutete 900 Kamelle.

New-York. Bezüglich des Osteinfuhrverbots, welches die deutsche Regierung erlassen hat, wird in Washington erklärt, daß der deutschen Regierung bewiesen werden soll, daß ihre sanitären Bedenken unbegründet seien. Die Congressmitglieder bringen auf sofortige Repräsentation, jedoch will Präsident Mac Kinley erst den gütlichen Weg versuchen.

Königl. Proviant-Amt
(Gartenstrasse 6 I), Geschäftszeit: April bis September 7-12 und 2-6 Uhr, October bis März 8-12 und 2-6 Uhr.

Dresdner Börsenbericht des Nieser Tageblattes vom 4. Februar 1898.

Deutsche Fonds.		Russ. Anleihe.		Ungar. Anleihe.		Fremde Fonds.		Börsen- u. Wechsel.		Kurs.		Kurs.		Kurs.	
Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs
Reichsanleihe	3 97,4	1880-81	100,25	1880-81	100,10	1880-81	100,25	1880-81	100,25	1880-81	100,25	1880-81	100,25	1880-81	100,25
do. untl. 5. 1908	3 1/2 104	1880-81	100,30	1880-81	100,20	1880-81	100,30	1880-81	100,30	1880-81	100,30	1880-81	100,30	1880-81	100,30
Preuss. Anleihe	3 1/2 98	1880-81	100,40	1880-81	100,30	1880-81	100,40	1880-81	100,40	1880-81	100,40	1880-81	100,40	1880-81	100,40
do. untl. 5. 1908	3 1/2 103,90	1880-81	100,50	1880-81	100,40	1880-81	100,50	1880-81	100,50	1880-81	100,50	1880-81	100,50	1880-81	100,50
Sächs. Anleihe 35er	3 1/2 96,50	1880-81	100,60	1880-81	100,50	1880-81	100,60	1880-81	100,60	1880-81	100,60	1880-81	100,60	1880-81	100,60
do.	3 1/2 101,05	1880-81	100,70	1880-81	100,60	1880-81	100,70	1880-81	100,70	1880-81	100,70	1880-81	100,70	1880-81	100,70
Sächs. Rente, große	5 3 96,05	1880-81	100,80	1880-81	100,70	1880-81	100,80	1880-81	100,80	1880-81	100,80	1880-81	100,80	1880-81	100,80
do. 3. 200, 100	3 96,10	1880-81	100,90	1880-81	100,80	1880-81	100,90	1880-81	100,90	1880-81	100,90	1880-81	100,90	1880-81	100,90
Landrentenbriefe	3 1/2 7,50	1880-81	101,00	1880-81	100,90	1880-81	101,00	1880-81	101,00	1880-81	101,00	1880-81	101,00	1880-81	101,00
do. 300	3 1/2 99	1880-81	101,10	1880-81	101,00	1880-81	101,10	1880-81	101,10	1880-81	101,10	1880-81	101,10	1880-81	101,10
Sächs. Kat. beschr.	3 1/2 100	1880-81	101,20	1880-81	101,10	1880-81	101,20	1880-81	101,20	1880-81	101,20	1880-81	101,20	1880-81	101,20
do. 6. 1500	3 1/2 100	1880-81	101,30	1880-81	101,20	1880-81	101,30	1880-81	101,30	1880-81	101,30	1880-81	101,30	1880-81	101,30
do. 300	3 1/2 98,75	1880-81	101,40	1880-81	101,30	1880-81	101,40	1880-81	101,40	1880-81	101,40	1880-81	101,40	1880-81	101,40
do. 1500	4 113	1880-81	101,50	1880-81	101,40	1880-81	101,50	1880-81	101,50	1880-81	101,50	1880-81	101,50	1880-81	101,50
do. 300	4	1880-81	101,60	1880-81	101,50	1880-81	101,60	1880-81	101,60	1880-81	101,60	1880-81	101,60	1880-81	101,60
Sächs.-F. 1881-82	3 1/2 99,9	1880-81	101,70	1880-81	101,60	1880-81	101,70	1880-81	101,70	1880-81	101,70	1880-81	101,70	1880-81	101,70
955-956 100 Tll.	3 1/2 99,9	1880-81	101,80	1880-81	101,70	1880-81	101,80	1880-81	101,80	1880-81	101,80	1880-81	101,80	1880-81	101,80

Creditanstalt für Industrie und Handel

Dresden, Altmarkt 13. Actienkapital 15 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 4,25 Millionen Mark.

Annahme von Baarlagungen gegen Depositionsbuch zur Verzinsung. **Auf Baarlagungen** vergüten wir infolge Herabsetzung des Bankdiskonts ab 20. Januar je nach Kündigungsterm 2 1/2-4%.

Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducten; Lagerplätze bez. Speicherraum stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Freundl. Wohnung, 1. Etage, an ordentliche Leute zu vermieten, per 1. April zu beziehen. Preis 165 Mark. Zu erfragen **Vopitzstr. 2, part.**

Ein kräftiges Oftermädchen wird gesucht. Wo? folgt die Exped. d. Bl.

Ein anständiges, sauberes Mädchen von 15-16 Jahren für 1. März gesucht. **Hermann Götzke, Hauptstr. 73.**

Gesucht für 15. März oder früher ein solides, sauberes und gewandtes **Dienstmädchen** von Frau Amtsrätin Dr. **Spindler** in **Sonnenssch.**

Ein Mädchen sucht Beschäftigung als Ausschülerin im Schneidern. Adresse zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen, mit guten Zeugnissen versehen, welches im Kochen als auch in häuslicher Arbeit bewandert ist, wird bei hohem Lohn und guter Behandlung nach Dresden für 1. April zu mieten **gesucht.** Vorzustellen bei **Frau Marie Degener, Nieser, Bahnhofstr. 171.**

Gesuch. Ein tüchtiger **Ruecht** mit guten Zeugnissen wird zum sofortigen Antritt **gesucht.** Selbstig hat auch die Dienstverhältnisse mitzumachen. **A. Schmieder, Seyda.**

Gasthof Pausitz. Sonntag, den 6. Februar lade zur **starkbesetzten Ballmusik,** von 4-7 Uhr zum **Tanzverein,** wobei mit Kaffee und Pfannkuchen bestens an'gewartet wird, freundlich ein. **Hochachtungsvoll Osw. Hettig.**

Gasthof Reußen. Sonntag, den 6. Februar **Karpfen- u. Hasenbratenschmaus mit Ball** wozu alle Freunde und Gönner nur hierdurch ganz ergebenst einladen. **O. Müller und Frau.**

Pfund's Condensirte Milch

Vorzügliches Kindernährmittel

von jahrelanger Haltbarkeit, für Haushaltungs- und Küchenzwecke, sowie für Bäcker und Conditoren unentbehrlich, in Blechdosen, welche ohne Messer und Scheere geöffnet werden, empfehlen

Dresdner Molkerei

Gebrüder Pfund

Hauptkontor: **Bautzner Strasse 79.**

Zu haben in **Riesa:** bei Herren **Kob. Erdmann, Felix Weidenbach** und in der **Apothek** zu **Strehla.**

Ein Wittwe 89 J. alt (1 Kind) beab. ihr in e. leb. Kirchhofe mit 800 Einw. in der **Prov. Sachsen** gel.

Gut, enth. 67 Hectar ca. 269 Morg. Weizenbod., einschl. 52 Morg. gt. Wiesen, mit maß. Geb., 8 Wd., 31 Rd., 14 Scht., compl. Inv., nur wenig belastet, bef. Umsf. h. sofort billig für 108000 Mark bei 40000 Mark Anz. h. Morg. 400 Mk. zum 48 1/2 fachen Grdft.-Rechnertrog zu verk. Ausf. erh. unter **G. 24 Wilsch, Dönnig, Dessau, Widmarstr. 18 II.**

Kanarienhähne, gute Sänger, sind zu verkaufen bei **Karl Becker, Rosaniensstr. 31.**

Kanarienhähne und **Weibchen** zur **Sucht** werden verkauft **Großhainstr. 16.**

Haus-Verkauf. Das Grundstück **Gartenstr. 6,** bestehend aus Wohnhaus und Werkstellengebäude, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Weitere Auskunft erteilt **Stadtsecretär Scheibe, Gartenstr. 4.**

Eine **Scheibe Kuh,** worunter das Kalb laugt, steht zu verkaufen in **Wantsch Nr. 24.**

Eine **Kuh,** worunter das Kalb laugt, ist zu verkaufen **Vopitz Nr. 12.**

Eine **junge Kuh,** worunter das Kalb laugt, ist zu verkaufen **Vopitz Nr. 27.**

2 **schöne, starke Säuer-**schweine (Kunzen) sind zu verkaufen **Schloßstr. 18.**

Bekanntmachung. Alle diejenigen, welche noch **Zahlungen** oder **Forderungen** an die verstorbene Frau **verw. Henriette Neider** in **Gröba** haben, werden aufgefordert, dieselben **bis 15. d. M.** an **Unterschieden** einzureichen. **F. Hensel, Ortörichter.**

Weißes Einschlagepapier ist zu verkaufen in der **Expedition d. Bl.**

Milchvieh-Verkauf. Dienstag, den 8. Februar stelle ich wieder einen großen Transport **besten Kühe u. Kalben,** hochtragend und mit Küßern, bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf. **Gröba, Paul Richter.** am **Bühnhof Nieser.**

Beize hierdurch an, daß ich wieder mit einem hübschen Transport **Vommerischer Kühe und Kalben,** hochtragend und mit Küßern, eingetroffen bin. Selbstig stehen zu soliden Preisen zum Verkauf bei **Robert Bischoff, Eistertwerda.**

Billig zu verkaufen einige **Consortpulte** und **Regale,** ein **Brühtrog** nebst **Wiegerecht,** ein großer **esl. Würfel,** ein **esl. Schaufelstufgestell,** sowie eine Anzahl **starke Pappelholzstücke.** **Hauptstr. 62.**

Ein **tafelartiges Pianosorte** ist billig zu verkaufen **Hauptstr. 35.**

Für Ihre Kinder gibt **Dr. Oetkers Pudding-Pulver** à 10, 15, 20 Pfg. eine **delicate, gesunde, nahrhafte Speise!** **Paul Koschel.**

Infolge meiner bevorstehenden **Stablierung** in Dresden gebe ich auf meine bisherigen Preise in

Gold-, Silber-, Granat-, Korall- und Alfenidewaren

**Reparaturen, Reparaturen,
Gravierungen**
werden bis auf Weiteres in nachgehender Arbeit zu billigsten
Preisen geliefert.

20% Rabatt.

Auf Verlangen gebest jedem von mir gekauften Stück
Qualitäts-Garantie-Schein
bet.

Riesa, Hauptstr. 51. Alfred Kunze, Juwelier. Riesa, Hauptstr. 51.

Ein Herrenschreibtisch
Eichen-Holz, ist zu verkaufen
Rastanienstr. 39.

Hustenheil
in Packeten à 10 Pf. bei **Ernst Schäfer.***
Fazenda-Campinas
ein selten schöner, feinschmeckender Coffee,
grün das Pfund 85 Pf.,
geröstet = 100 Pf.
hält geneigter Beachtung empfohlen
J. T. Mitschke,
* Ecke der Schul- und Rastanienstraße.

Pöklinge, heute eingetroffen,
4 Stück 10 Pf., Riste 95 Pf.
empfehlen **Ferd. Kolling, Rost- u. Albertstr.**
Frische Bücklinge, R. 1.10,
frische Kieler Sprotten, frische Sendung
Sauer-, Pfeffer- und Sengurken
empfehlen **Ernst Reichsmar, Fischhandlung.**

ff. Maibowle
von frisch Waldmeister.
Felix Weidenbach's Weinstuben.
Friscen Waldmeister
empfehlen **Felix Weidenbach.**
Brauerei Grödel.
Sonntag früh wird Bier gefüllt.

Bier!
Sonabend Abend und Sonntag früh
wird in der Vergbrouerei **Braunbler** gefüllt.

Gasthof Boberfen.
Sonntag, den 6. Februar
Bockbierfest,
von 4 Uhr an **Ballmusik.**
Es ladet freundlich ein **H. Wagner.**

Gasthof Hirschstein.
Sonntag, den 6. Februar **Karpfen-**
schmaus mit starkbesetzter **Ballmusik,**
wozu ergebenst einladet **Karl Pacher.**

Gasthof Delsitz.
Sonntag, den 6. Februar öffentliche
Tanzmusik, Bündchen 50 Pf., Tour 5 Pf.
Dazu ladet ergebenst ein **K. Klug.**

Gasthof Brausitz.
Sonntag, den 6. Februar ladet zur
Tanzmusik (Entrée 10 Pf.)
und zum **Bockbierfest** ganz ergebenst ein
Otto Lohmann.
NB. Sonnabend, d. 5. Febr. **Auftich.**

Gasthof Borsitz.
Sonntag, den 6. Februar
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **Wag Weber.**

Gasthof Weißig.
Sonntag, den 6. Februar
Karpfenschmaus und Bockbierfest,
wozu hierdurch freundlich einladen
Edwin Rothberg und Frau.

Gasthof Weida.
Sonntag, den 6. Februar
Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **A. Stroßberger.**

Gasthof Wautitz.
Sonntag, den 6. Februar a. c.
Karpfenschmaus und Ball.
Dazu ladet freundlich ein **H. Röber.**

Gasthof Bahra.
Sonntag, den 6. Februar, ladet zur
Tanzmusik
freundlich ein **C. Thalheim.**

R. S. Militärverein Weida und Umg.
Sonntag, den 6. d. M., Punkt 3 Uhr Versammlung bei Kamerad **Waltner.**
Fehlende Mitglieder werden auf § 8 aufmerksam gemacht. **D. V.**

Einzugschmaus
Sonntag, den 6. Februar a. c., wozu ich alle meine werthen Gäste, Freunde und
Bekannte ganz ergebenst einlade.
Werde mit **Karpfen** und **Gelenbraten** etc., sowie **guten Getränken** bestens
aufwarten.
Hochachtungsvoll **Carl Grosse, Riesa, Niederlagstr. Nr. 11.**

Schneiders Restaurant.
Sonabend und Sonntag **grosses Bockbierfest.**
ff. **Bockwürstchen.** **Reitig gratis.**
Es ladet ergebenst ein **Therese verw. Schneider.**

Hotel Stadt Dresden.
Sonabend und Sonntag
großes Bockbierfest.
Stoff von **Riebel u. Comp., Leipzig.**
C. F. Kuhnert.

Hotel Kronprinz.
Sonabend, Sonntag und Montag
Großes Bockbierfest,
hochfeines Bockbier aus der **Fehr. v. Tucher'schen Brauerei,** verbunden mit
Großen humoristischen Vorstellungen
der besten **Leipziger Sänger** und **Baritötruppe William Voigt.**
Um gütigen Besuch bittet **W. Jentz.**

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 6. Februar findet in meinen decorirten Räumen ein
drittes Bockbierfest
statt. Bock hoch ein, geschmackvoll und süßig wie gehabt. Von 4 Uhr an
großer öffentlicher Jugendball.
Ferner empfehle **gute Eierplinsen, gefüllte Pfannkuchen, Abends Frankfurter**
Würstchen mit Meerrettig. Reitig gratis.
Es ladet hierzu freundlich ein **Moritz Grosse.**

Gasthof zur „Goldnen Taube“, Dstrau.
Sonntag, den 6. Februar
Großes Militär-Extra-Concert und Ball
von der Kapelle des Königl. Sächl. Feld-Art. Regiments Nr. 32 aus **Riesa.**
Anfang 6 Uhr. Direction: **B. Günther, Stabstrompeter.** **Entrée 50 Pf.**
Galle gleichzeitig meinen diesjährigen **Karpfenschmaus** mit ab.
Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Herrmann.**
NB. Nächste Nähe des **Bahnhofes.**

Waldschlößchen Röderau.
Sonntag, den 6. Februar
Ballmusik, von 4-7 Uhr Tanzverein.
Empfehle **Kaffee** und **Pfannkuchen, gute Getränke** usw. Dazu ladet freundlich ein **R. Jentsch.**

Kaffee-Special-Handlung
Gebrüder Despang
Kaffee-Rösterei im Grossbetrieb.
Beste geröstete Kaffees
von **100 Pf. an — 250 Pf. das Pfund.**
geröstete Kaffees sind weit und breit als vorzüglich be-
kannt. Für die Güte und Preiswürdigkeit bürgt die
Beliebtheit, welcher sich unsere Kaffees seit Jahren er-
freuen, auch stehen uns besondere Vortheile für Lieferung
vorzüglich gerösteter Kaffees durch einen grossen Umsatz
und durch an Hand habende erste Einkaufsofferten, sowie
durch unsere als mustergiltig eingerichtete Kaffee-Rösterei
zu Gebote.
Prima Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 6. Febr., von 5 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **M. Bahrman.**

Gasthof Radewitz.
Nächsten **Dienstag, den 8. Februar** ladet
zum **Karpfenschmaus**, sowie zur **Ball-**
musik freundlich ein **Max Zieske.**

Gasthof Sageritz.
Sonntag, den 6. Februar
Bockbierfest und Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **T. Mahl.**

Gasthof Glaubitz.
Nächsten **Sonntag** ladet zur
Tanzmusik
freundlich ein **E. Kühn.**

**Gasthof „Königslinde“,
Wülfnitz.**
Sonntag, den 6. Februar ladet zum
Karpfenschmaus nebst Ball
für **Verheirathete**
(von 5 Uhr an) alle **Freunde, Gönner** und **Bekannte**
hierdurch freundlich ein **E. Lohse.**
Gespeist wird à la Carte.

Gasthof zum Stern in Zeithain.
Sonntag, den 6. Februar
große öffentliche Ballmusik
von der neu engagierten **Hauskapelle.** Es ladet
freundlich ein **H. Jentsch.**

Stadt Hamburg.
Morgen Fleisch- und Wurst-
Verkauf. **Seidel.**

Poeten-Restaurant.
Morgen **Sonabend**
Schlachtfest.
Es ladet ergebenst ein **H. Gortenschläger.**

Großer Scatcongrek
Sonabend, den 5. Febr., in **Schustors**
Restaurant (Zimmer reservirt), wozu alle
Freunde des Scates freundlich eingeladen
werden. **H. Schuster.**

**Bez.-Obstbau-Verein
Riesa und Umgegend.**
Annahme und Bestellung auf **Obstde-**
reifer und Obstbäume vom Landesobstbau-
Verein, erstere unentgeltlich, nimmt noch bis
10. Februar entgegen
der **Vorst. des Bez.-Obstbau-Vereins Riesa.**
Eisenbeiß.

**Monats-Versammlung des
Kath. Volksvereins**
Sonntag, den 6. Februar, punkt 3 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **D. V.**

Gesangverein Sängergross.
Sonabend, den 5. Februar, Abends
8 Uhr **Versammlung** im Vereinslocale.
Bitte **sämmtl. Mitgl.** zu **ersch.** Der **Vorstand.**

Säch. Lehrschule Verband Riesa.
Sonabend, den 5. Februar, Abends 8 Uhr
Versammlung
im **Hotel Münch.** Es ladet hierzu **Alle** **Lehr-**
brüderlich ein **der Vorstand.**

Rauchclub.
Sonabend, den 5. Februar **Versamm-**
lung im **Partschlößchen.** **D. V.**

In Ergänzung unseres Dankes zählen wir
uns gedrungen, mitzutheilen, daß das **frei-**
willige Tragen, sowie die ehrenbe-
wusste am Grabe von der Jugend zu
Gröba ausgegangen ist.
Die Familie Baum.
Hierzu 1 Beilage und Nr. 5 des **Co-**
zähler an der **Elbe.**

Die orientalische Frage.

Nach dem griechisch-türkischen Kriege und dem mäßigen zu Stande gekommenen Frieden von Konstantinopel war mit Ausnahme der unglücklichen Insel, die den Anlaß zu jenem Kriege gegeben hatte, leidliche Ruhe im Orient. Die wilden Kämpfe auf Kreta, die sich zum Theil unter den Augen der Landungs-Truppen der Großmächte fortsetzten, bildeten zwar eine Abwechslung an die Mächte, sich endlich über die Einsetzung eines tüchtigen Gouverneurs zu einigen, aber eine Verzumpfung der kritischen Angelegenheit war immer noch besser, als eine neue Auslösung der orientalischen Frage im Ganzen. Es läßt sich nicht verkennen, daß der Vorschlag, den griechischen Prinzen Georg als Gouverneur von Kreta dem Sultan anzubieten, die Gefahr enthält, mit der Verwirklichung der kritischen Frage zugleich eine Reihe anderer wunder Punkte zu entzünden.

Unter den unruhigen Elementen auf dem Balkan ist seit dem Ausbruch, die durch jenen Vorschlag den griechischen Anzionsgefahren eröffnet worden sind, sofort das Schlagwort Kompensationen wieder an der Tagesordnung. Die albanesischen Bergstämme verlangen Selbstverwaltung; in Maceonien, wo sich Serben, Griechen, Bulgaren unter einander und mit der türkischen Herrschaft reiben, bereitet sich eine neue Bewegung vor; der bulgarische Agent in Konstantinopel hat schon Forderungen bei der Pforte angemeldet wegen angeblicher Grausamkeiten, begangen durch die Türken gegen bulgarische Christen in Maceonien, die fortgesetzt durch das macedonische Komitee in Sofia aufgeregt werden. Die Berufung des Erzherzogs Milan, der feierlichst versprochen hatte, sich nie mehr in Serbien zu zeigen, an die Spitze des serbischen Heeres erklärt sich einfach aus der Furcht des Königs Alexander vor Unruhen und Verwicklungen, bei denen er wenigstens des Befehlshabers der Armee ganz sicher sein will.

Diese Erscheinungen machen es hinlänglich begreiflich, daß die Regierung des an den Balkan-Angelegenheiten nahe interessierten Donauraichs der Candidatur des Prinzen Georg bisher nicht zugestimmt hat und nicht zustimmen wird, und daß selbst Italien trotz aller griechischen Reizungen Zurückhaltung beobachtet. Um so weniger darf sich die im Orient am wenigsten interessierte deutsche Politik auf eine Unterstützung der griechischen Candidatur einlassen. Daß die Einzigkeit des Concerts erst recht gefährdet wäre, wenn es sich darum handelte, den Widerstand des Sultans zu brechen, versteht sich von selbst. Von russischer Seite wird zwar versichert, an Zwangsmassregeln gegen den Sultan denke man nicht; wie man aber ohne solche zum Ziele kommen will, läßt sich nicht absehen. Einstweilen sind Frankreich aus Rücksicht auf russische Wünsche und England aus alter Griechenfreundlichkeit und der bewährten Erfahrung folgend, daß orientalische Wirren den englischen Interessen oft förderlich waren, für die Candidatur des Prinzen Georg eingetreten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers der öffentlichen Arbeiten Theilen, welche das Hamburger Fremdenblatt erneut brachte, ist, wie nunmehr offiziös gemeldet wird, unbegründet.

Die Frevelthat an dem Wätröfen Johann Schulze hat jetzt ihre Sühne gefunden. Sein Mörder ist nach chinesischem Gerichtsstand auf Verweil des chinesischen Bezirksvorstehers

mit Genehmigung des Chefs des Kreuzergeschwaders enthauptet worden.

Aus Hamburg wird von dem Verbot der Einfuhr von amerikanischem Obst berichtet: Es handelt sich vorerst aber nur um Sicherheitsvorkehrungen, während die Entscheidung über ein endgültiges Einfuhrverbot beim Bundesrat liegt und noch nicht ergangen ist. Es sollen in letzter Zeit in den Sendungen von frischem amerikanischem Obst Schädlinge gefunden worden sein, die nach dem Gutaften zugezogener deutscher Sachverständiger für unseren Obstbau in hohem Grade gefährlich werden können und deren Verbreitung in Deutschland mit den schleunigsten und nachdrücklichsten Mitteln zu verhindern dringend erforderlich sein soll. — Die Hamburger Polizeidirektion hat inzwischen ihre Einfuhrverbote, soweit sie sich auf die bereits dort eingetroffenen Sendungen amerikanischer Äpfel bezogen, zurückgenommen. In dem Vereinigten Staaten hat die Verfügung natürlich sehr erregt. Wie man aus Washington meldet, erklärte in einer Unterredung Senator Perkins aus Californien, der Grund zum Erlaß des Verbots sei ein bloßer Vorwand. Die Verordnung zielt nur auf die Ausschließung des amerikanischen Obstes hin, das mit dem deutschen in Wettbewerb trete. Dies sei zweifellos als Wiedervergeltung für den amerikanischen Differenzialzoll auf den Zucker der Prämiensahnen der Länder beabsichtigt. Senator Mc. Enery (Louisiana) ist der Ansicht, die Vereinigten Staaten sollten die Einfuhr von deutschen Messerschneidern und Wollenswaren verbieten. Das würde bald der unterschiedlichen Behandlung gegenüber den amerikanischen Produkten ein Ende machen.

Prinz Regent Luitpold von Bayern besuchte den König Otto in Frankfurt, um sich persönlich von dessen Zustand zu überzeugen. Man bringt dies mit dem trotz aller Dementis sich hartnäckig behauptenden Gerücht in Verbindung, im Befinden des Königs sei eine wesentliche Verschlechterung eingetreten.

Vom Reichstag. Gestern begann man die Verhandlung des Etats für die Post- und Telegraphenverwaltung bei dem Titel der Einnahmen „Post- und Telegraphengebühren“. Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) wünschte nähere Auskunft über die Regelung des Postzeitungstarifs, erwartet, daß man die Privatpostanstalten nicht mit der Last der Befreiung vernichten werde, und erbat bezüglich der Festsetzung der Telegraphengebühren eine bestimmte Erklärung. Staatssekretär v. Pöblichski führte aus, es sei über die Erhöhung des Briefgewichts und über die Portoermäßigung dem Bundesrat bekanntlich eine Vorlage zugegangen, welche gleichzeitig das Privatpostwesen regeln solle. Was letztere angehe, so wolle er nur das, was in allen anderen Kulturländern Rechtens sei, auch bei uns einführen, das nämlich geschlossene Briefe als ein Beförderungsobjekt für die Post der Allgemeinheit betrachtet werden. Er hoffe, daß man noch in dieser Session zum Abschluß hierüber kommen werde. Was die Telegraphengebühren betreffe, so müsse er darauf hinweisen, daß wir jetzt einen Ueberschuß von 4 v. H. hätten, daß aber die Telegrammgebühren einen bedeutenden Zuschuß erforderten. Allen Wünschen hinsichtlich des Telephonwesens könne man nicht mit einem Schläge nachkommen. Wenn erst einmal ein automatischer Gesprächszähler vorhanden sein werde, dann werde sich schon Vieles erledigen lassen. Des weiteren Programm sei folgendes: erstens die Tariffrage und das Privatpostwesen, zweitens eine Reform des Postzeitungstarifs, worüber hoffentlich im nächsten Jahre eine Vorlage werde gemacht werden können, drittens eine Ausdehnung des

Telegraphen- und Telephonwesens und als Abschluß eine Reform des Personalwesens. Abg. Graf Stollberg (cons.) meinte, eine Reform des Briefpostes sei nur möglich in Verbindung mit einer Beseitigung des Privatpostwesens. Abg. Gamp (Reichsp.) begrüßte insbesondere die in Aussicht gestellte Ausdehnung des Telephonwesens mit Freuden und wünscht eine Beseitigung des Zuschlages für Eilsendungen, soweit es sich um die Beförderung von Arzneien handle. Bei der Ausdehnung des Telephonwesens dürfe die Postverwaltung keine Kosten scheuen. Darauf wurde der Titel bewilligt, ebenso der Rest der Einnahmen. — Bei den Ausgaben beantragte die Budgetcommission, mit Rücksicht darauf, daß der vom Reichstag ausgesprochenen Forderung einer Besserstellung der Postunterbeamten nicht willfahrt worden sei, die im Etat vorgeschlagene Erhöhung des Gehalts des Staatssekretärs um 6000 M. zu freizehen. Abg. Werner (Reichsp.) erklärte, seine politischen Freunde würden die Gehaltserhöhung für den Staatssekretär ablehnen, solange nicht die Besserstellung der Postunterbeamten erfolgt sei. Redner verlangte ferner Aufhebung des Qualifikationswesens und bessere Durchführung der Sonntagsruhe für Postbeamte. Auch mit der Urlaubsgewährung sei es noch schlecht bestellt. Im Uebrigen sehe er den Reformen des Staatssekretärs mit Vertrauen entgegen. Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen.

Oesterreich. Noch immer lassen die Zustände in Prag außerordentlich viel zu wünschen übrig. Seit voriger Woche hat die Keckung deutscher Familien durch tschechische Jünglinge, die von Haus zu Haus gehen, sich die Wohnungen der Deutschen verzeichnen und womöglich auch mit Kreidezeichen kenntlich machen, wieder begonnen. Wo sich Deutsche vereinigt auf der Straße zeigen und deutsch reden, gleichwohl oder Männer, Frauen oder Kinder, zumal nach der Abenddämmerung, sind seitens der Tschechen Beleidigungen ausgelegt. Eine deutsche Hausbesitzerin hat ihren Wohnsitz nach Wien verlegt, weil die in ihren Diensten stehende Erzieherin, als sie zu dem ihrer Obhut anvertrauten Kinde auf der Straße drei deutsche Worte sprach, von einem anscheinend den besseren Ständen angehörenden Tschechen roh geäußert wurde, worauf derselbe dem Kinde ins Gesicht spuckte. Ähnliche empörende Akte von Rohheit werden auch von anderen Bewohnern mitgeteilt. Die Häuser, in denen deutsche Hochschulpromovirten wohnen, werden neuerdings wieder von je zwei Sicherheitswachmännern bei Tag und Nacht bewacht. Deutsche Theater-Vorstellungen, Concerte und Bälle werden unter militärischem Schutze abgehalten. Militärstreikwachen sieht man wieder häufig die Straßen durchziehen, so daß es den Anschein hat, als ob sich die Behörden auf neue größere Aufstürzungen seitens des tschechischen Pöbels gefaßt machten.

Türkei. Der franz. Bg. wird aus Konstantinopel gemeldet: Der erste Dragoman der russischen Botschaft, Maximow, überreichte im Jüdisch-Rosk die zweite Antwort aus Petersburg in der Frage wegen Ernennung des Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta. Die Antwort war in so schroffem Tone gehalten, daß der Botschafter Sinowjew anfangs zögerte, dieselbe zu übergeben und um nochmalige Instruktionen bat. Die Antwort des Grafen Maraschew besagt, es sei der unvorrückbare Wille des Zaren, daß der Prinz Georg gewählt werde; der Sultan möge eingedenk sein der großherzigen Gesinnungen, welche der Zar wiederholt ihm gegenüber in den Stunden der lauernden Gefahr gezeigt habe, und er möge jene Gesinnungen nicht durch eine fruchtlose Opposition gegen diese Candidatur verzerren, die

Durch Nacht zum Licht.

Roman von Max v. Weisenthurn.

„Sie sich Alwine Pöbezin dessen versch, hatte ihr Bruder stürmisch das Haus verlassen, war sie mit ihrem Schmerz allein; tiefe Ohnmacht umfing ihre Sinne und lautlos sank sie zur Erde.“

„Acht Uhr, neun Uhr, zehn Uhr! Drei volle Stunden waren vergangen und immer noch erschien Frau von Pöbezin nicht in der Zelle Nr. 23.“

„Tiefe Ruhe herrschte; pflegte doch in diesem Teile des Tages Leben und Bewegung erst viel später einzutreten.“

Die Thüre zu der Zelle stand offen, doch niemand achtete dessen und niemand gewahrte die schlafende Gestalt des Jünglings, welcher die Zelle verließ und hinaustrat unter Gottes freien Himmel.“

Ein eben vorüberfahrender Wagen wurde von dem jungen Manne angehalten, er stieg ein und bedeutete dem Kutsher, nach einem bekannten Bankhause zu fahren.“

„Warten Sie hier auf mich,“ sprach der junge Mann, aussteigend, als das bezeichnete Ziel erreicht war.“

Er trat ein; die Schreiber, welche sich in dem großen Gemache befanden, durch das man gehen mußte, um in das Kabinett des Chefs zu gelangen, erhoben sich ehrerbietig bei dem Anblick des Besuchers.“

„Guten Morgen, Herr von Karzeg!“ rief der Bankier dem jungen Manne entgegen, „womit kann ich Ihnen dienen?“

„Sie haben, wenn ich nicht irre, eine Summe Geldes in Händen, welche mir gehört, nicht meinem Onkel, sondern mir persönlich; es bürsten ungefähr tausendfünfhundert bis zweitausend Gulden sein, ich möchte dieselben heute be-“

„Gewiß; wünschen Sie Anweisung oder Barges?“

„Barggeld, wenn ich bitten darf. Ja, so ist's recht, ich danke Ihnen verbindlich,“ sprach der junge Mann nach

einer Pause, während welcher der andere ihm das Geld vorgezählt. „Guten Tag, ich empfehle mich Ihnen!“

Der Jüngling entfernte sich wieder und stieg draußen von neuem in den seiner harrenden Wagen.“

„Nach dem „Hotel Imperial,“ befahl er. Dort angelangt, bezahlte er den Kofferträger und trat ein.“

„Ich wünsche ein Zimmer zu haben; es kann sein, daß ich ganz plötzlich heute Abend noch abreisen muß, ich bezahle dasselbe somit im Vorhinein. Gepäc habe ich keines. Ich bitte, mir so rasch als möglich einen Laufbarischen hinauf zu senden. Ah, die Fremdenliste, geben Sie her, ich werde sogleich meinen Namen eintragen.“

„Paul Ehrlich,“ schrieb er mit fester Hand ins Fremdenbuch, dann ließ er sich mit dem Aufzuge nach dem höchsten kleinen Zimmer befördern, welches man ihm angewiesen hatte; in demselben angelangt, sperrte er es vorläufig ab, rief dann mit triumphierender Geberde und ausgelassenem Lachen den tief in die Stirne gedrückten Hut von dem äppigen Lockenhaupt, sank aber gleich darauf auf das Bett und brach in einen so heißen, unaufhaltamen Thränenstrom aus, daß sich wahrlich eher weibliche Schwäche als tühner Männermuth darin verriet.“

O, welche Qual es gewesen, welche Nacht der Angst, des Zweifels, des Schredens, der peinigendsten Gemüths- bewegung! Welche Nacht!

Es pochte an die Thüre; Paul Ehrlich sprang auf, schob den Riegel zurück und öffnete.“

Ein halbwüchsiger Knabe von etwa fünfzehn Jahren mit klugen Augen und intelligentem Gesicht stand auf der Schwelle; er griff gräßend an die Wägen und blickte mit stauender Reugier in die Züge des jungen Mannes, dessen rotgeschwollene Augen von vergossenen Thränen sprachen.“

„Sie haben um mich geschickt, gnädiger Herr?“

„Ja, treten Sie ein und warten Sie.“ Er schrieb einige Zeilen und überreichte dem Burschen das Schreiben. „So, dieses Billet sollen Sie dem Fräulein Bertha von Karzeg bringen; ist es nicht zu Hause, so erklären Sie, daß Sie wiederkommen werden. Sie sehen intelligent aus und

werden daher wohl auch im Stande sein, genau zu erfassen, ob Sie das Schreiben, um welches es sich handelt, auch an die richtige Adresse geben; die Dame ist klein, alt, ziemlich stark und hat frisch gefärbte Wangen. Wenn Sie sich Ihres Auftrages klug entledigen, soll Sie Ihnen fünf Gulden geben; ich habe ihr das in diesem Billet geschrieben; vergessen Sie aber nicht, daß Sie es wirklich nur ihr, und ganz allein einhändigen dürfen. Verstehen Sie mich wohl? Ja? Nun, das ist gut, dann können Sie gehen.“

Ein glücklicher Zufall wollte, daß eine halbe Stunde später Fräulein Bertha selbst es war, die dem Knaben die Hausthür öffnete; sie war eben im Begriffe gewesen, auszugehen, als sie vor der Thüre von Michlas einen Schatzen sah und, dieselbe rasch öffnend, vor dem Knaben stand.“

„Ist das Fräulein Bertha von Karzeg zu Hause?“

„Ich bin es.“

Er betrachtete sie mit kritischen Blicken; ja, sie entsprach der Personalbeschreibung, die ihm gemacht worden war! Kein Zweifel, klein, alt, dick und gerötete Wangen, das stimmte.“

Er händigte ihr den Brief ein und blieb wartend stehen. „Ich habe eine Antwort zu bringen,“ sprach er.“

Die Schrift auf dem Couvert war ihr gänzlich fremd; sie suchte in ihren Taschen nach der Brille, fand sie endlich, legte sie sorgfältig auf, löste das Siegel und entfaltete das Papier. Sie zuckte merklich zusammen, beherrschte sich aber sofort, denn sie fühlte den neugierigen Blick des Knaben auf sich ruhen. Trotz aller Mühe, ruhig zu stehen, zitterten ihre Finger doch, als sie aus ihrer Börse eine Fünfguldennote nahm und diese dem Knaben reichte. „Es ist sonst keine Antwort nötig,“ sprach sie anscheinend ruhig.“

Der Bote dankte, grüßte und machte sich eilig davon.“

In einer Viertelstunde war Fräulein Bertha gerückt und stand mit einer umfangreichen Tasche in der Hand da. Ringend befahl sie Julie, der Hofe, rasch einen Wagen zu holen und ihr dann die Tasche hinabzutragen. Das Mädchen folgte dem Befehl.“

Erzähler an der Elbe.

Belegblatt. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 5. Niesna, den 5. Februar 1898. 21. Jahrg.

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Teutoburg
von J. P. Wilsford, Deutsch von W. Walter.
Fortsetzung.

Als Fanning zu Ende gelesen, war keine Müdigkeit vollständig verfliegen, denn er dachte mit Schrecken daran, daß sich auf der Horn seines Freundes die schlaflosen Frauen zur Zeit allein befanden. Christoph Sellist hatte für acht Tage eine Reise nach einem entfernten Besitztum unternommen und Selwyn war mit ihm gegangen, weil es ihm interessirte, das Land kennen zu lernen. Und Fanning selbst hatte sich am gestrigen Nachmittag flüchtig nach Lappport begeben, weil ihm ein Käufer für sein einfaches Gehört in Aussicht stand. Unter gesundheitlichen Umständen wäre es durchaus nicht bedenklich gewesen, den Hundstall einmal für kurze Zeit ohne männlichen Schutz zu lassen, aber jetzt —! Ein halber Schwarm überließ Fanning bei dem Gedanken an die wilde Nordlande, die die Gegend umhüllten, die Nacht.

Er schaute nach dem Datum der Zeitung. Ah, es mußte noch eine spätere Ausgabe erskaffen, sagte er sich. Mit sicherer Faust suchte er dieselbe, — schließlich ergriff sie die Nachtzeit, von der Wiederergründung der Ficklinge. Seine Hand starrte als er das Blatt auseinanderfaltete und den folgenden Bericht las:

„Unser Vermuthung hat sich bestätigt. Die entsetzlichen Entschlüsse haben in den Umkreisbergen Furcht gesenkt, deren dicke Wälder es ihnen wohl noch eine Weile gestatten werden, der aufgehobenen Polizeimacht Trotz zu bieten.“

Erst größere sind sie wieder während der Abwesenheit des Besitzers in einem Pachtstübchen eingedrungen und haben die Frau und die Töchter des Farmers durch Drohungen gezwungen, ihnen alle vorhandenen Waffen auszuliefern. Es ist ein Wunder, daß sie nicht ebenfalls eine Wirthstube verübten!“

Kalter Schweiß stand auf Fanning's Stirn. Der genannte Wirthstübchen war erst am gestrigen Tage gesehen. Selwyns Freunden in Fiedensborg drohte Gefahr, — er mußte unterzögeln hin. Aber — würde er noch zu rechter Zeit kommen? Die Uhr zeigte die dritte Stunde, Fiedensborg lag fünfzehn dreißig Meilen von Lappport entfernt, — wenn er also auch im schönsten Froste war, konnte er nicht vor eintretender Nacht dort sein.

In fünf Minuten war er zu Pferde, und jagte die Straße hinab. Unterwegs fiel ihm ein, daß er unbewußt sei, — in diesem Theil des Landes war es eigentlich nicht nöthig einen Revolver bei sich zu führen, aber bei seinem jetzigen Unternehmen hätte er eines solchen dringend bedurft. Leider konnte er sich auch keinen kaufen, denn dazu mußte er erst wieder die Erlaubniß der Behörde einholen und er wollte doch keine Minute verlieren. So trabte er denn weiter.

Es war suchbar heiß. Die Sonne glühte auf den schattigen, feuchten Berg, den Fanning zu durchreiten hatte, ehe er die bewaldeten Hügel erreichte. An einem kleinen Wirthshaus hielt er kurze Rast, dann ging es wieder vorwärts. Einmal erblidete er plötzlich in einer Schlucht, etwa zwei Meilen entfernt, das Haus eines Bauern. Sollte er den Umweg machen, sich dort eine Rast oder umgibten?

ein solches Pferd leihen und die Fesseln wahren? Die Wertsicht rief ihm davon ab, — nur keine Minute Verzögerung! Weiter, weiter!

Bei Sonnenuntergang besah sich Fanning mitten in den Bergen. Er gönnte seinem Pferde, das Spuren von Ermüdung zeigte, eine kurze Ruhepause, indem er ihm den Sattel abnahm und es grasen ließ, dann aber trieb er es wieder zu verkoppelter Eile an.

Der Fod war schlecht genug, denn stellenweise verweigerte er sich zu einem Fußweg, der, mit dickem Gestrüpp umfaßt, wie zu einem unbeweglichen Hinderniß erschienen schien. Die Sonne war untergegangen; nur ein dunkel glühendes Roth färbte noch den Horizont, und die östlichen Seiten der höhergelegenen Berge. Durch die Stille des Abends vernehmen man das bellende Geheul der Wölfe, die in ganzen Reihen auf den zerklüfteten Felsen hockten und halb erschreckt, halb jählich die Nähe ihres Feindes, des Menschen, witterten, und hoch oben in den Wäldern, kreisten zwei schwarze Käsegeier mit hellroten Schwänzen ihrem Neste zustiegend.

Die Nacht brach rasch ein, denn unter dem südlichen Kreuz steht es keine Dämmerung; immer tiefer, immer geheimnißvoller ward das Schmelzen der Natur und unter dem Findeud dieser lautlosen Stille erwachte Fanning's Beforgniß mit jählicher Stärke. Die graulichsten Vorgeschichten der blutigen Wirthstube, von denen er gelesen, traten ihm mit erschreckender Deutlichkeit vor Augen und sein überreiztes Hirn malte sich die entsetzlichsten Dinge aus. Wie, wenn er doch zu spät kam? Waren die armen Frauen nicht hilflos den Händen dieser Schurken, dieser Thiere in Menschengestalt, preisgegeben, die es nur darauf abgesehen hatten, noch so viele Schändlichkeiten wie möglich zu begehen, ehe die verdiente Strafe sie ereilte?

Weiter und weiter jagte er durch die Nacht dahin. An einer Stelle mußte er über den Fluß. Sein Pferd schaltete sich, in's Wasser zu gehen, doch er brachte es dennoch glücklich an's jenseitige Ufer.

Der Weg wurde jetzt beschwerlicher wegen des Steingrundes, und der vielen Bodenunebenheiten, aber Fanning ließ sich durch nichts aufhalten. Plötzlich vernahm er dicht neben sich eine rauhe Stimme, die ihn in holländischer Sprache befragte, sehen zu helfen.

Mit hartem Auge um sich sehend, entdeckte er zwei Gestalten, eine große und eine etwas kleinere. Sie hatten sich ihm mitten in den Weg gestellt, als wollten sie ihn nicht vorbeilassen, und da sich an beiden Seiten eine dicke, fast unburchbringliche Hecke hinzog, so gab es kein Entweichen.

Es war nicht das erste Mal, daß sich sich Fanning in so gefährlicher Lage befand, aber auch in diesem trübsten Moment ließ ihn keine vicgerückte Rücksicht nicht im Stich.

„Seht, oder ich schreie Euch nieder!“ rief er seinen Gegnern in derselben Sprache zu, mit formenloser Gellensgewalt, das Pathos seiner Tobekyphose hervorhebend und die Heber hinstellen lassend, um die Wegsteiger zu dem Glauben zu veranlassen, er habe einen Revolver in den Händen. Wie einen Fluß sprang der eine Keil zur Seite, doch im selben Augenblick keuchte der Zweite einen Schuß auf Fanning ab, der diesen aber zum Glück nicht traf.

„Stoch! Der Knall zweier Schüsse hallte durch die stille Nacht. Ihm folgte ein jäher Ausschrei. Marians Kugel hatte den einen Anführer, einen riesigen Roffer, mitten in's Herz getroffen; er machte einen Sprung in die Luft und fiel todt nieder. Auch Fanning hatte sein Ziel nicht verfehlt; der Spitzhute trug zwar nur eine Wunde davon, war aber doch kampfunfähig gemacht. Einem Dritten erging es ebenso. Und nun geschah etwas unerwartetes. Anstatt ihr Hehl in der Nacht zu suchen, wie Fanning es erwartete, rückten die drei Ueberlebenden wie toll nach der Rückseite des Hauses.“

„Steht hier, Marian! Ich will sehen, was die Spitzhute vorhaben.“ Damit eilte Fanning in das der hinteren Zimmer konnte aber zu seiner Ueberzeugung keinen Feind entdecken. Wo waren sie hin?

Plötzlich vernahm er das Klirren einer Harnschüssel, gefolgt von einer Reihe sehr holländischer Flüche. Er betrat rasch den angrenzenden Raum und hier bot sich ihm ein seltsamer Anblick. Sein brauner Hülsgehörte Gonsma, hielt eine menschliche Gestalt fest, die er mit Kopf und Schultern durch die zerklüftete Scheide hervorragen hatte. Seine Rechte hatte den Hals des Feindes umklammert, während er mit der Linken den sich heftig Sträubenden vollends in's Zimmer zu zerran suchte.

„Rein! Wiederstand, oder ich schreie Euch nieder!“ rief Fanning, dem Wanditen die Pistole auf die Brust legend. Das wollte; Gonsma zog nachmals lässig an und unter dem Klirren des fallenden Glases trat der Körper des Wunden hervor.“

„Was ist das für ein Pöbelstück, Cufel Willen?“ erschall plötzlich eine heile Raubstimme.

„Ah, Du bist's, Fred?“ rief Fanning dem Kleinen zu. „Lass' ihneß und hole einen Kisten!“

Wie der Fob rannte der Junge fort und als er noch kaum zwei Minuten mit dem Besten zurückkehrte, band Fanning den Gefangenen in einer Weise, daß er kein Wille rühren konnte.

Auch die zwei Leihen der Bande wurden in einem Winkel der Veranda verstreut gefanden und ohne besondere Mühe dingfest gemacht.

Auf Fanning's Befragen gaben sie an, daß Munthoo — der Mann, der gleich zu Beginn des Kampfes durch eine Kugel todt niedergebretet wurde, — der Anführer gewesen sei, der die Uebelgen veranlaßt habe, mit ihm die Farm Selbet's zu überfallen, gegen die er einen wilden Haß nährte.

Schon zeitig am anderen Morgen trat eine kleine Polyztruppe ein, die einen Streifzug in die Berge unternommen hatte, um die entsetzlichen Stillsätze aufzuklären. Unter Beobachtung wurden die Gefangenen nach Fort Lappport transportirt, während die zwei schwerverwundeten vorläufig in der Obhut eines Polyzisten zurückblieben, um noch ihrer Wiederherstellung gleich ihren Raubgenossen den verdienten Lohn für ihre Schandthaten zu erhalten.

Es dauerte mehrere Tage, bis sich die Aufregung über den nächstlichen Angriff bei den Bewohnern von Fiedensborg gelegt hatte; besonders Violet konnte sich noch lange nachher nicht von der ausgestandenen Angst erholen. Fanning war des Lobes voll über Marian, die so viel Muth und Besonnenheit gezeigt; aber anstatt sich über diese Anerkennung zu freuen, empfand sie gerade das Gegentheil. Was mußte Fanning in seinen innersten Herzen von ihr gedacht haben? War sie ihm nicht wie eine Amazonen, ein Mannweib erschienen? Selber hielt er Violet mit ihrem Schmachtschwänzen, ihrem

englischen Zammern für ungleich weislicher wie sie und dieser Gedanke künnte sie betruet, daß sie hätte mögen ihre Heidenheit ausgehen lassen, wäre nicht die Erinnerung an jene stille Witternachtsstunde gewesen, wo es ihr vergant war, allein an seiner Seite zu sitzen, mit ihm zu wachen, die drohende Gefahr mit ihm zu theilen.

Als Sellist von seiner Reife zurückkehrte machte er Fanning zum Heiden des Tages und auch Selwyn konnte den Muth und die ungeheure Geduld seines Freundes nicht genug bewundern. Und jetzt that es ihm leid, daß gerade er vom Schicksal aussersehen ward, jenseits Fanning und seine Liebe zu treten, ja daß Fanning selbst es sein mußte, der ihn wieder mit Violet Knort zusammenschloß.

In England hatte Selwyn das Liebesverhältniß mit dem jungen Mädchen angeknüpft; es war ein heimliches, da sich ihnen viele Hindernisse in den Weg stellten, aber obgleich er wachte, daß sie sich nie angehören konnten, hätte er sie doch keinem anderen Manne gegönt. Wohl mochte ihn sein Gewissen, daß Fanning's Bewerbung um Violet vielleicht Erfolg gehabt hätte, wenn er, Selwyn, ferngeblieben wäre; doch, wie gesagt, er liebte das Mädchen, und in seiner Selbstsucht verlangte er, daß dessen Liebe auch nur ihm gehöre.

Rehr denn je dachte er jetzt an den geheimnißvollen Schuß, von dem der Freund ihm gesprochen. Würde Fanning auch nun noch gewillt sein, denselben mit seinem glücklicheren Nebenbuhler zu theilen? Selwyn sagte sich, daß er an der anderen Stelle es gewiß nicht gethan hätte, aber dieser einjoch Fur war ein so gntmüthiger, gntwilliger Mensch, er würde sein Wort ohne Zweifel halten.

14. Kapitel. In's Herz getroffen.

Es war um die dritte Morgenstunde. Draußen am Gartenthor, vom hellen Sonnenlicht umfaßt, lehnte Violet Knort und vor ihr stand Willen Fanning, der mit einem Gruß und der Frage nach ihrem Befinden an ihr vorüberwollte, um wie gewöhnlich seinem Freunde Sellist bei dessen Arbeiten behülflich zu sein.

„Wie ich mich fühle?“ entgegnete Violet mit heulter Stimme und einem halb schreien, halb vorwurfsvollen Blick.

„O, ganz gut. Aber was machen Sie sich daraus, wie es mir geht? Doch nicht so viel!“

Der Pfeil tral. Anstatt weiterzugehen, blieb Fanning stehen. „Das ist nicht recht von Ihnen, so zu sprechen“, sagte er geküßelt. „Hoffentlich glauben Sie es selbst nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Wenn deine Lieben von dir geh'n.

Wenn deine Lieben von dir geh'n,
Sich auf in deinen Thronen!
Och wüß, du wüßst gen Himmel geh'n
Und dich nach oben seh'n.

Und schied er durch des Todes Hand
Dich von den Lieben ab,
So wüß du nach dem Vaterland
Nur um so leichter wüßten.

Ein Flügel gehst du durch die Welt,
Die Dornen aufzufinden;
Nicht ab der Tod dein Herz begibt,
Nicht all' dein Kummer schändet.

Die letzten Gedanken sind gntwill,
Nicht lassen dich nach bleiben,
Du bist auf Erdenheit verrent
Mit allen deinen Lieben.

Julius Sturm.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesna. — Für die Redaction verantwortl. Hermann Schmidt in Niesna.

„Jetzt gilt es kurzen Prozeß machen!“ dachte der Angegriffene, auf den Nordstern einstrahlend und den schlagkräftigen Steinbrot als Waffe schwingend. Der Räuber wollte ausweichen, doch der heftige Anprall des Pfeiles schiederte ihn zu Boden.

Die momentane Bewußtlosigkeit seiner Feinde benutzend, gab Jannig dem Kopf die Sporen und jagte in gestrecktem Goloß davon. Nicht eine Minute zu früh, denn drei weitere Schiffe trachten von der Höhe her hinter ihm her. Und durch die Gänge der Nacht vernahm er deutlich das gedämpfte Sprechen mehrerer Stimmen, deren tiefe Redeweise ihn verriet, daß die Nebenben der Stimme der Köstern und Folianten angehörten.

Also mitten in die gefährliche Wunde war er hineingerathen. Ob die Räuber ihn verfolgen würden? Sie besahen zwar keine Pferde, aber da das Jenseitige bereits sehr abgelehrt war, so konnten diese leichtfertigen Wilden wohl eben so rasch zurückkommen wie er. Und dann — er dachte mit Unbehagen daran — wollten ihn und dem ersehnten Ziel lag noch ein überaus heiler, abhörsamer Hügel, den er erklimmen mußte. Doch auch dieses letzte Hinderniß wurde glücklich überwunden und als Jannig endlich den Gipfel erreicht hatte, sah er unten im Thal ein Licht schimmern. Der Nebel ließ ihn einen Seufzer der Erleichterung ausstoßen. „Gott und allen Heiligen sei Dank!“ murmelte er lächelnd, denn die hell erleuchteten Fenster von Fiedersberg verkündeten ihm, daß sein künftiges Versteck von Fiedersberg des Hauses geführt habe. Er kam noch zu rechter Zeit!

12. Kapitel. Der nächtliche Ueberfall.

„Ach, das ist so Jannig!“ rief Frau Seifert, die das Geräusch von Pferdehufen und das Klackeln der Räder vernommen hatte und deshalb unter die Hausthüre getreten war. „Wir erwarteten Euch eigentlich erst morgen.“ wandte sie sich zu dem hinten Geht. „Ihr kommt noch eben recht, denn wir wollten schon zu Bett gehen. Wollt einen der Knechte zu Euer Pferd in den Stall zu bringen und zu versorgen.“

„Ich will es noch ein Weilchen grasen lassen; das arme Thier hat sich so abgelaufen.“ erwiderte Jannig das Pferd abzumachen und freizugehen.

„Ist Euer Weib mit zu Stande gekommen?“ fragte Hilba, die Thier sorglich schließend.

„Ich habe es verständig aufgeschoben.“ gab er heftig zurück. „Kommt hier herein“, fuhr er leise fort, ein leeres Zimmer betretend, „ich habe Euch etwas zu sagen.“ Und in wenigen Worten erzählte er ihr, welche Gefahr sie bedrohe.

Hilba Seifert war ein eifriges Mitglied der Kolonie; es schloß ihr weder an Rath noch an Entschlossenheit. Trotzdem wäre sie kein Weib gewesen, wenn Jannig's Bericht sie nicht erbeben gemacht hätte.

„Wir müssen uns vertheidigen, so gut es geht.“ bemerkte sie noch einer kurzen Pause. „Wohlthut werden sie uns nicht angreifen.“

„Wohlthut, ist eine schlechte Stütze, um sich darauf zu verlassen. Hier heißt es: auf jeden Fall bereit sein, und die Schwärze in geschützter Weise empfangen. Sie scheinen die Horn übermüdet zu haben und wissen wahrscheinlich, daß ihr Weg hier ist. Wartet Leute habt ihr augenblicklich zur Hand.“

„Nur wenige. Windvogel, der alte Jakob und Gonsans, das ist Alles.“

„Denn Windvogel trau ich nicht.“ erwiderte Jannig. „Es sollte mich wahrscheinlich nicht wundern, wenn der braune Schlingel mit der Wunde im Hinterhals wäre. Der alte Jakob ist schon zu gebrechlich, auf den Mann wir nicht zählen.“

aber Gonsans, der sehr sich gebrauchte, freilich auch nur im Handgemenge, denn sein Schießen ist nicht weit her.“ Er hielt einen Augenblick inne und fuhr dann sährend fort: „Im Vergleich zu diesen gut bewaffneten Falken sind wir, wie Ihr seht, sehr im Nachtheil. Würde es gar nicht möglich, Hilba, unsere kleine Garnison noch zu vertheidigen?“

„O gewiß!“ versetzte sie eifrig. „Nur und ich verziehen ganz gut zu stehen. Das macht also schon drei. Und dann müßt Ihr nicht vergessen, daß wir in gedehnter Stellung sind.“

„Sehr richtig bemerkt!“ nickte Jannig zustimmend. „Wir müssen sogar noch mehr Hülfskräfte heranziehen — vorausgesetzt, daß Ihr einwilligt. Ich meine, Fred und Basil sind trotz ihrer Jugend gar nicht zu verachtende Schützen.“

Hilba schweigend und ein Seufzer entlassend schloß sie ihre Brust. Die beiden Knaben — es waren ja noch Kinder! Sollte sie die opfern, sie der Gefahr eines Kampfes aussetzen, der vollen Mannesmut erforderte?

„Wenn es vermeiden werden kann, möchte ich es lieber nicht.“ sagte sie endlich.

„Nun gut, lassen wir sie aus dem Spiel! Ich klinge aber gar nicht dafür, daß die kleinen Schirme, sich nicht auf eigene Faust betheiligen, sobald sie den ersten Schuß hören. Also weiter! Wie viel Menschen haben wir? Da sind drei von Christoph, das meine ich, die zwei hinter den Knaben, alles in allem sechs Stück. Das genügt! Und nun geht, Hilba, beschleunigt! Nacion und Fiedersberg und verurtheilt die Fenster — am besten mit Matrosen; die sind ziemlich tüchtig.“

Während Frau Seifert seinen Anordnungen nachkam, eilte Jannig geräuschlos nach Gonsans's Hütte, wachte den jungen Burschen, machte ihm die Situation klar und nahm ihn mit ins Haus zurück.

Nacion und Violet hatten Hilba's Mitteilung in sehr verschiedener Weise aufgenommen. Die Erstere wechselte zwar die Farbe, blieb aber vollkommen ruhig und geistig; Violet hingegen wurde todtensilb, starrte wie Spinnweb und sang laut an zu jammern.

In diesem Augenblick trat Jannig in's Zimmer. „So geht's nicht, Fiedersberg.“ sagte er entschlossen. „Aegen Sie sich getroßt nieder. Die Damen vollkommen sicher schlafen. Ein Schuß oder zwei — das wird Alles sein. Wirklich ich halte geglaubt, ein kleines Abenteuer würde Ihnen Spaß machen.“ fügte er lächelnd hinzu, um sie zu beruhigen und zu ermuntern.

Seine Worte hatten den gewünschten Erfolg. Jedem besann sich kluglich, daß Nacion erzählt, wie zuverlässig und selbstständig Jannig zu Zeiten der Noth sei und dieser Gedanke sowie die besonnene Haltung der beiden anderen Frauen gaben ihr einigermaßen ihre Fassung zurück.

Nachdem Jannig die Waffen untersucht, einen Rundgang durch das Haus gemacht und Alles in besser Ordnung gefunden hatte, zog er sich Nacion und Violet auf ihr Zimmer zurück, während sich Hilba zu ihren schlafenden Kindern begab.

Die Wächter im Hause waren zunächst ausgeschickt, aber der am Nachthimmel empfindende Wind leuchtete durch die noch nicht verdeckten Fenster herein und überflutete die ganze Gegend mit seinem süßem Geruch.

In unerwarteter Wachsamkeit durchschritt Jannig die unteren Räume, schief aufspähend und darauf achtend, daß Gonsans sich nicht etwa dem Schimmer überließ; dies letztere war nun eigentlich nicht zu befürchten, denn der junge Koffer, der sich mit einem Bell, und einem Hölzer (Speer) versehen hatte, war so sehr von kriegerischen Gelüsten erfüllt, daß er gar nicht an Schlaf dachte.

Angesichts hundert Meter vom Hause entfernt stand ein großer Hagenschuppen, an den sich Stallungen angeschlossen. Auf diesen Punkt richtete Jannig sein Hauptaugenmerk, da er sehr überzeugt war, daß die Spitzbuben den Schatten des Gebäudes benutzen würden, um sich unbemerkt so nahe als möglich heranzuschleichen. Auch die dicke Fede, die den Garten abschloß, befiel er sorglich im Auge, weil sie den Feinden ein überaus günstiges Versteck bot.

Nichts greift die Nerven mehr an, als eine einsame Nacht, und selbst Männer, die in Momenten der Gefahr Kühn und zuverlässig sind, unterliegen dem ermüdenden Einfluß der langhellen bläulichen Stunden, wenn sie allein auf Wachtposten stehen. Jannig allerdings war an ein solches Wochen gewöhnt, aber noch den Anstrengungen des heutigen Tages leistete er ihm doch Mühe, die sich einstellende Schwäche zu bekämpfen, um so mehr, als er es angefaßt der drohenden Gefahr nicht wagte, sich den Genuß einer Pfeife Tabak zu gestatten.

Während vernahm sein feines Ohr einen leichten Schritt, und sich unversehens sah er im Halbdunkel eine schlank Gestalt auf sich zukommen.

„Nacion!“ rief er überrascht. „Warum seid Ihr nicht wie die Uebrigen zur Ruhe gegangen?“

„Weil ich doch nicht hätte schlafen können.“ entgegnete sie ernst. „Da, ich habe Euch etwas zu essen gebracht — Ihr habt ja in der Aufregung gar nichts gegessen. Laßt's Euch schmecken! Ich hätte unterdessen Wacht.“

„Wie gut Ihr seid, Nacion!“ erwiderte Jannig dankbar, ihr die Blatte abzunehmend, auf der sich kalter Aufschnitt, Brod und Wein befand. „Doch was habt Ihr da? Ein Geschenk?“

„Natürlich!“ gab sie ruhig zurück. „Dachtet Ihr wirklich, ich hätte nicht meine Waffe bereit, wenn wir in Belagerungszustand sind?“

Sie hatte eine doppelläufige Waffe in der Hand und der müßige Blick ihrer Augen zeigte deutlich, daß sie sich entschlossen war, im Notfall ihr Leben zu vertheidigen.

„Ist es Euch nicht recht langweilig, so allein zu wachen?“ fragte sie mit pflücker Schüchternheit. „Ich dachte Ihr wärdet nichts dagegen haben, wenn ich Euch ein wenig Gesellschaft leistete.“

„Doch sieht Euch ähnlich! Immer an Andere denken!“ rief er wach. „Es ist wirklich lieb von Euch, Nacion, doch ich kann nicht zugeben, daß Ihr Euch der Gefahr anseht. Allen werde ich viel besser mit den Schelmen fertig. Nicht wahr, Ihr geht zu den Uebrigen zurück, wenn ich Euch darum bitte?“

Nacion's Herz klopfte heftig und es wurde, berrückelt um ihre Lippen; aber in der Dunkelheit brauchte sie nicht zu fluchen, daß Jannig werden würde, was in ihr vorging. Er sollte freundlich zu ihr gesprochen, doch nur wie ein Bruder. Sie hätte es wohl — mit bitterem Schmerz sogar, — dennoch möchte sie noch nicht in ihrem Entschluß, die kommende Gefahr mit ihm zu theilen; das wenigstens wollte sie als ein höchst Vorrecht beanspruchen.

„Nein, ich will nicht!“ wies sie seine Bitte entschieden ab. „Ich kann genau so besonnen und selbstständig sein, wie ein Mann. Da, sieht meine Hand! Sie ist nicht gewiß nicht.“ Und sie legte ihre schlanken Finger, in seine Rechte, ruhig, kühl, ohne Begehrlichkeit.

„Ich zweifle durchaus nicht an Eurer Muth.“ gab er zu. „Mir hängt nur um Eure Sicherheit.“

„Meine Sicherheit?“ wiederholte sie mit kopfendem Herzen. Doch dann wechselte sie rasch das Gespräch. „In

welcher Weise meint Ihr, daß die Räuber kommen wird es können? In offenem Angriff oder heimlich heranzuschleichen?“

„Ganz sicher das Letztere. Oh!“ unterbrach er sich plötzlich.

„Was giebt's?“ fragte sie neben ihm an's Fenster tretend. „Ich möchte darauf schwören, daß ich ein Geräusch höre.“

Sie lauschte Weile, doch sie mit weniger Eifer, weniger Verjagung wie er. In ihrer momentanen Gemüthsstimmung in der Erregung ihres Herzens schien der zu erwartende lautige Kniffel sie kaum zu berühren.

„Ach, ich wollte wohl, daß ich mich nicht getret hatte.“ murmelte Jannig, als einer der Hunde, die im Hofraum lagen, erschlag und gleich darauf die ganze Meute seinem Beispiel folgte. „Ich möchte dem Gehör jagten die Thiere, in vollem Lauf einem dichten Nebelgebüsch zu, das auf der entgegengesetzten Seite von der Stelle lag, welche Jannig bemachte.“

„Thut mir den Gefallen, Nacion, und schaut einmal nach, ob Ihr dort hinten etwas bemerkt.“ flüsterte Jannig dem Mädchen zu. „Wahrscheinlich nicht, aber es ist doch besser, sicher zu sein.“

Nacion gehorchte. Sie konnte jedoch nichts Beobachtetes entdecken, trotzdem die Hunde noch immer einen höchst jämmerlichen Lärm machten.

„Auf der Seite ist Niemand zu sehen.“ sagte sie zu ihrem Gesährten zurückkehrend. „Aber da! Was ist das?“

Drei dunkle Gestalten kamen in diesem Augenblick um die Ecke des Hagenschuppen. Sie hielten sich im Schatten des Gebäudes und blieben den Hunden gegenüber stehen.

„Da sind sie!“ murmelte Jannig hastig. „Ich achte einen heranziehenden Haif. Einer von den Spitzbuben möchte die Hunde auf die falsche Fährte locken, während die anderen sich emporschleichen. Schaut, — da kommt der Ne!“

In der That wurden drei weitere Gestalten sichtbar, die sich zu den Uebrigen gesellten. Und aus der Ferne erklang noch immer das wüthende Gebell der irrengeleiteten Hunde.

13. Kapitel. Der Ueberfall.

„Nun, Nacion, grüß' auf Leben und Tod.“ flüsterte Jannig dem jungen Mädchen zu. „Jetzt heißt's: wie oder nie! Seid Ihr ganz sicher vor jeder Annäherung von Ohnmacht oder dergleichen Schminke?“

„Das werdet Ihr ja sehen!“ lautete die kurze Antwort.

„Gut, sobald ich „jezt“ sage, nehmt Ihr den Wüthenden auf's Korn, den ich Euch begehren werde. Ich will sie erst ganz nahe herankommen lassen und ihnen dann eine tüchtige Salbe geben, die sie hoffentlich in die Bluth treiben wird.“

Nacion nickte zustimmend, und in athemloser Spannung warteten sie auf den Angriff des Feindes.

Während läste sich eine Gestalt auch der andern aus dem Schatten des Gebäudes und in geteilter Linie näherte sich die ganze Wunde.

„Ruhig und besonnen, Nacion!“ mahnte Jannig leise. „Wartet auf das Stichwort! Sie sind noch nicht in Schußweite.“

Jetzt waren die Begehrten deutlich zu erkennen. Zwei schwarze Anführer, dann ein rüchlich aussehender Postentote, dessen häßliches, gelbes Gesicht die wilde Freude ausdrückte, die er im Besitze des beschützigen Wundbades empfand. Die drei Uebrigen waren Wüthlinge.

Gewandlos wie Schatten glitten die Räuber vorwärts, immer näher, ohne zu ahnen, wie sehr sie beobachtet wurden.

„Jetzt, Nacion!“ kommandierte Jannig. „Nehmt den Trümm auf's Korn! Jetzt!“